

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die vierseitige Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 5. August. Se. Majestät der König haben Allernädigst ge-ruht: Die Kreisrichter Bluhm in Osterburg und Schlemm in Stasfurch zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen.

Der Hütten-Baumeister Plantico zu Königshütte ist zum Bauinspektor für den Verwaltungsbereich des K. Ober-Bergamts zu Breslau, und der Kreis-Baumeister Saße zu Königshütte zum Baumeister für den Bergamtssbezirk Tarnowitz, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, ernannt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Oberth zu Olitz ist in der Eigenschaft als Rechtsanwalt am Kreisgericht in Schweidnitz unter Beibehaltung des Notariats und mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schweidnitz versetzt worden.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden hier eingetroffen.

Ihre K. H. die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern, von Schwerin kommend, und Ihre H. die Prinzessin Luise von Mecklenburg-Schwerin, Fürstin von Windisch-Grätz, vorgestern von Wien auf Schloss Sanssouci eingetroffen.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 15. Division, von Schack, von Köln; der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, Sulzer, von Elsen.

Abgereist: Se. Exz. der Staats- und Minister des Innern, von Westphalen, nach Reichenhall; Se. Exz. der General-Lieutenant und General-Inspektor der Artillerie, von Hahn, nach den Provinzen Schlesien und Posen.

Nr. 182 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Finanzministeriums einen Auszug aus einer Verfügung vom 20. Mai 1856, betr. das Verfahren bei Veranlagung der klassifizierten Einkommensteuer.

Instruction vom 14. Juli 1856 zur Ausführung des Gesetzes vom 14. April 1856, — betreffend die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie, für die Provinz Posen.

Auf den Grund des §. 18 des Gesetzes vom 14. April 1856, betreffend die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen der Monarchie, wird zur Ausführung dieses Gesetzes nachstehende Instruction ertheilt:

Art. 1. Nachdem der Art. 105 der Verfassungsurkunde durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 (Gesetzsammlung Nr. 3751) und die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 (Gesetzsammlung Nr. 3755) aufgehoben, und die früheren Gesetze und Verordnungen über die Landgemeindeverfassungen in den sechs östlichen Provinzen wieder hergestellt resp. aufrecht erhalten worden sind, worüber bereits nähere Erläuterung in der Instruction vom 5. Juni 1853 ertheilt ist, nachdem ferner wegen Erhaltung und Ergänzung der mit den ländlichen Kommunalverfassungen in den östlichen Provinzen in wesentlichen Beziehungen stehenden ländlichen Polizeiverfassung die Gesetze vom 14. April d. J., betreffend die Abänderung des Art. 42 und Aufhebung des Art. 114 der Verfassungsurkunde (Gesetzsammlung Nr. 4412) und vom 14. April d. J., betreffend die ländlichen Orts-Obigkeiten in den sechs östlichen Provinzen (Gesetzsammlung Nr. 4413), ergangen sind, — beweist das gegenwärtige Gesetz vom 14. April d. J., betreffend die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen (Gesetzsammlung Nr. 4414), die im Art. 3 des Gesetzes vom 24. Mai 1853 vorbehaltene Fortbildung der Landgemeinde-Verfassungen durch ergänzende Bestimmungen zu den darüber bestehenden Gesetzen.

Art. 2. Beufs Anwendung der dispositiven Vorschrift im ersten Satz des Alinea 2 §. 1 des gegenwärtigen Gesetzes haben die Regierungen durch die Landräthe unter Mitwirkung der Ortsobigkeiten und Zuziehung der Schulzen und Schöppen diejenigen Grundstücke, welche bisher noch keinem Gemeinde- oder selbständigen Gutsbezirke (z. B. Domänen-Gut, Mittergut, Stiftsgut, Rämmereigut, Freigut, katholischem Gut) angehört haben, namentlich den gleichen Mühlen, Krüge, Schmieden, Forstgrundstücken, Wüstungen &c. mit Benutzung der ländlichen Vorarbeiten über solche Realitäten, der Ortsregister, Regulirungs- und Separations-Resesse, Urbaren u. s. w. ermitteln und nach protokollarischer Vernehmung der Beteiligten, namentlich des Besitzers der Grundstücke, der betreffenden Gemeinden oder Gutsbesitzer, sich Vorschläge darüber machen zu lassen, mit welchem Gemeinde- oder Gutsbezirke solche Grundstücke nach Lage, Präsentationsverhältnissen u. s. w. am zweckmäßigsten zu vereinigen sein werden. Sobald eine verhältnismäßig erhebliche Anzahl solcher Verhandlungen mit den nötigen Beweisstücken in dem betreffenden Kreise gesammelt sein wird, hat die Regierung den Landrat zu beauftragen, dem nächststehenden Kreistage die gebörig vorbereitet und ausgearbeiteten Vorschläge zur Prüfung und Begutachtung mitzuteilen. Von dem Landrat ist demnächst dieses Gutachten nebst den Akten an die Regierung berüthlich einzusenden, und von dieser der Gegenstand nach ressortmäßiger Prüfung mit ihrem Gutachten zur Entscheidung des Oberpräsidenten zu bringen. Über jedes Grundstück, dessen Vereinigung mit einem Gemeinde- oder Gutsbezirk in Frage steht, ist in der Regel ein besonderer Bericht an die Regierung resp. an den Oberpräsidenten zu erstatten und von diesem besondere Entscheidung zu ertheilen. Bei Beurtheilung der Frage, ob ein Grundstück bisher schon einem Gemeinde- oder Gutsbezirk angehört habe oder nicht, ist überall mit gründlicher Erörterung und vorsichtiger Würdigung der bestehenden Verhältnisse und ihres Entwicklungsganges in Ansehung der Ausbildung und Begrenzung der Gemeinde- und Gutsbezirke zu verfahren. Was insbesondere die Kirchen-, Pfarr- und Schulgrundstücke betrifft, so hat sich deren Verbindung mit den Gemeinde- und Gutsbezirken größtentheils schon dergestalt geordnet, daß hierüber im Allgemeinen von Amts wegen keine weiteren Verhandlungen anzuregen sind. Vorkommendenfalls aber hat der Oberpräsident, bevor über eine für nothwendig erachtete neue Vereinigung solcher Grundstücke mit einem Gemeinde- oder Gutsbezirk Entscheidung getroffen wird, mir Anzeige zu erstatten, damit über die hierbei in Betracht kommenden Parochial- und Patronats-Verhältnisse mit den Rektoratsbehörden in Kommunikation getreten werden könne. In Ansehung der Bestimmungen in Alinea 3 und 4 des §. 1 sind die Anträge Beufs Einleitung von Verhandlungen abzuwarten; jedoch nach Rücksprache mit den Beteiligten wieder aufzunehmen, wenn bezügliche Anträge schon aus früherer Zeit vorliegen, aber bisher bloß aus Rücksicht auf das zu erwartende, nunmehr ergangene Gesetz über die Landgemeindeverfassungen zurückgestellt worden sind. Wird die Vereinigung eines Gemeindebezirks mit einem Gutsbezirk gemäß Alinea 3 §. 1 nachgesucht, so ist den Beufs Einholung des Oberhöchsten Genehmigung durch Vermittelung der Regierung und des Oberpräsidenten einzureihenden Verhandlungen gleichzeitig das in diesem Falle nach §. 2 zu errichtende Statut, nachdem dasselbe vom Oberpräsidenten zur Bestätigung geeignet befunden worden, zur diesseitigen Kenntnisnahme beizufügen. Nebenber ist bei Anwendung der Bestimmungen des §. 1 des gegenwärtigen Gesetzes das Verhältnis zu dem polizei-obrigkeitslichen Bezirk nach näherer Vorschrift des §. 11 des Gesetzes vom 14. April d. J., betreffend die ländlichen Ortsobigkeiten in den sechs östlichen Provinzen, im gleichen, in vor kommenden Fällen, zu den Stadtbzirken, nach §. 2 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, mit zu beobachten.

Art. 3. Wenn im §. 2 für gewisse Fälle die Errichtung eines Statuts dispositiv vorgeschrieben, ferner in den §§. 4, 7, 8, 11, 13 und 17 beson-

dere Bestimmungen über die Ausübung autonomischer Befugnisse der Gemeinden gegeben sind, so hat dadurch die den Landgemeinden, unter Mitwirkung der Aufsichtsbehörden, nach älterer Verfassung und Gesetzgebung hinsichtlich der inneren Kommunalangelegenheiten überhaupt bestehende Autonomie nur für einzelne Gegenstände eine Ergänzung durch Präzisierung, resp. Erweiterung erfahren. Es bleiben daher für andere, durch die Vorschriften dieses Gesetzes nicht betroffene Gegenstände des Kommunalwesens die statutarischen Befugnisse der Landgemeinden, wie solche sich sonst aus der bestehenden Verfassung und Gesetzgebung ergeben, unberüht. Uebrigens entspricht es der Stellung der Ortsobigkeiten, daß dieselben auch bei Anwendung der §§. 2, 4, 7, 11, 13 und 17, insbesondere vor begünstigter Einholung des Gutachtens des Kreistages, mit ihren Erklärungen vernommen werden.

Art. 4. Im Betreff des Stimmrechts bildet die an die Spize gestellte Vorschrift des §. 3, wonach die Theilnahme an dem Stimmrecht und die Art der Ausübung derselben in der Gemeindeversammlung durch die bestehende Ortsverfassung bestimmt wird, die Grundlage, dergestalt, daß erst in dem Falle, wenn in einer Gemeinde über das Stimmrecht neue Anordnungen gemäß §. 4 sich als ein Bedürfnis ergeben und getroffen werden müssen, die in den §§. 5 und 6 enthaltenen Normen über die Zulassung zum Stimmrechte und über die Vertretung in der Ausübung derselben zur Anwendung kommen. Nr. 1 des §. 5 legt für den Fall solcher neuen Anordnung den Besitz eines Wohnhauses im Gemeindebezirk nur als Grenze fest, von welcher bei Verstatthung zum Stimmrecht nicht abgegangen werden soll, was aber nicht ausschließt, nach Befinden der Umstände auch neben dem Haussitz noch einen Landbesitz von einem gewissen Umfange als Maßgabe festzustellen. Außerdem bietet aber auch die Vorschrift unter Nr. 5 des §. 5 Hülfsmittel dar, um einen nachtheiligen Einflug des den bloßen Haussitzern eingeräumten Stimmrechts, den Besitzern von Ackernbrüchen gegenüber, zu vermeiden. Bei eventueller Anwendung der Nr. 4 des §. 5 sind die in der Gegend bereits üblichen Einrichtungen wegen Eintheilung der Gemeindelieder in Klassen und die sich hiernach und nach den besonderen lokalen Verhältnissen empfehlende angemessene Vertheilung der Stimmen auf die Gemeindelieder nach Nutzen (z. B. ganze, halbe, vierte, 1/2. Stimmen), ferner die Beziehung und Verhältnismäßigkeit der gewählten Rechte und Vortheile zu dem Maache und zu der Vertheilung der Lasten in dem Gemeindeverbande mit Berücksichtigung der Grundsätze des §. 12 sorgfältiger Erwägung zu unterwerfen. Die Bestimmung des §. 6, wonach in der Ausübung des Stimmrechts Minderjährige durch ihren Stiefvater, sofern derselbe im Gemeindebezirk wohnt und das zum Stimmrecht befähigende Grundstück bewirtschaftet, vertreten werden können, wird der besonderen Aufmerksamkeit im Interesse des bekannten Verhältnisses der sogenannten „Interimswirtschaft“ empfohlen. Die Bestimmungen des §. 7 und, im Zusammenhange hiermit, des §. 13 enthalten insbesondere die im Eingange des gegenwärtigen Gesetzes angekündigte Ergänzung der Gesetze vom 3. Januar 1845 und vom 24. Mai 1853.

Art. 5. Ergiebt sich das Bedürfnis der Einführung einer dauernden Gemeindevertretung durch gewählte Gemeindevertreter für eine Commune nach den aus früherer Zeit bereits vorliegenden, in Erwartung des gegenwärtigen Gemeindegesetzes zurückgestellten Anträgen oder sonst durch bestimmt hervortretende Zustände, und geht zufolge §. 8 des gegenwärtigen Gesetzes von selbst ein Antrag der Gemeinde auf Einführung einer gewählten Gemeindevertretung nicht ein, so kann die Regierung die Gemeinde durch den Landrat auffordern lassen, gleichzeitig mit dem Vorlage eines Statuts über die erforderlichen Festlegungen, den Antrag wegen Einführung einer gewählten Gemeindevertretung zum Gegenstand der Berathung und Beschlussnahme zu machen. Bevor jedoch die Regierung ihrerseits eine solche Anregung geben läßt, sind die betreffenden Verhältnisse einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, wobei unter gehöriger Würdigung der in dem Wahlstimmrecht der Gemeindelieder von Alters her begründeten Vorzüge des ländlichen Gemeindelebens, der nach Lokalverhältnissen verschiedenen Bedeutung der Vermögensobjekte der Gemeinden, wie auch der übrigen Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes zum Zweck der Vereinfachung der Kommunalverwaltung, besonders des §. 5 Nr. 4 und 5, betr. die klassenvertheilung und Einführung von Gesamtstimmen (Koalitionsstimmen), und des §. 10 wegen Einführung und näherer Feststellung der form schriftlicher Gemeindebeschlüsse, Urkunden, Vollmachten u. s. w., die Bedürfnisfrage einer gründlichen Erwägung zu unterziehen ist.

Art. 6. Wegen Einführung der städtischen Verfassung für Landgemeinden in Gemäßheit des §. 17 in dazu geeigneten Fällen sind die desfallsigen Anträge abzuwarten, wo dergleichen aus letzterer Zeit etwa bereits vorliegen, hierüber die betreffenden Landgemeinden durch den Landrat anderweitig unter Erwägung der Bedürfnisfrage, mit Rücksicht auf den Einfluß des gegenwärtigen Gesetzes auf die Regelung der Kommunalverhältnisse des Orts, zu vernehmen. Hält die Regierung den Antrag wegen Einführung der städtischen Verfassung in eine Landgemeinde, durch die Ausbildung eines etwa bereits eingetretenen überwiegender städtischen Lebens, mit Rücksicht auf den Umfang ihrer Bevölkerung, die Blüthe und Bedeutung der vorhandenen gewerblichen und Verkehrsverhältnisse, die Lage an Verbindungsstraßen, frühere historische Verhältnisse u. s. w. für begründet, so hat sie durch den Landrat einen Entwurf der für den Fall der Einführung der Städteordnung vom 30. Mai 1853 etwa erforderlichen Modifikationen derselben aufstellen und die betreffende Landgemeinde hierüber näher vernehmen zu lassen. Es wird dabei in der Regel nach Analogie der Bestimmung in §. 1 Alinea 2 der Städteordnung die einfachere städtische Verfassung ohne kollegialen Gemeindevorstand in Gemäßheit des Titel VIII. zum Grunde zu legen sein. Der Landrat hat demnächst die Verhandlungen unter gründlicher Darstellung der statistischen Verhältnisse, dem Kreistage zur gutachtlichen Erklärung vorzulegen, und diese der Regierung einzureichen, welche darüber an den Oberpräsidenten berichtet. Letztere hat hierauf den Antrag, sobald derselbe zur Einholung des Gutachtens des Provinzial-Landtags hinreichend vorbereitet erscheint, an den Minister des Innern zu befordern.

Art. 7. Weitere Instruction zur Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes, welches durch den Aufschluß an einen bekannten Rechtszustand die Anwendung der in übersichtlicher Form gewährten ergänzenden Bestimmungen erleichtert, bleiben vorbehalten, insofern sich daju bei der praktischen Handhabung derselben und Entscheidung spezieller Fälle ein Bedürfnis ergeben sollte, namentlich in Ansehung der Vertheilung der Gemeindelaster und Besteuerung der Staatsdiener (§§. 11—14); ebenso mit Rücksicht auf die besonderen und eigenthümlichen Verhältnisse einzelner Landesteile. Berlin, den 14. Juli 1856. Der Minister des Innern, von Westphalen.

Die Ziehung der 2. Klasse 114. K. Klassenlotterie wird den 12. August d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 5. August 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. August. Neuere Nachrichten aus Madrid bestätigen, daß das Gouvernement auf keinem Punkte Widerstand findet. Man hofft in Madrid auf eine Amnestie bei Gelegenheit der Trauungsfeierlichkeit. Prinz Adalbert von Baiern wird in den nächsten Tagen aus München in Madrid eintreffen. Ein Theil der nach der Pyrenäen-Grenze dirigirt gewesenen französischen Truppen soll Kontreordre erhalten haben. (C.) Der Kaiser und Pelissier werden morgen hier erwartet. (B.B.B.)

Odessa, 18. (30.) Juli. In Folge einer Veröffentlichung vom 17. (29.) v. Mts. tritt vom 15. (27.) Juli ab, für die russischen Häfen des Schwarzen- und Asow'schen Meeres wieder eine viertägige Observations-Quarantäne in Kraft. Schiffe für Eupatoria, Kertsch oder das Asow'sche Meer müssen früher in Odessa oder Theodosia Quarantäne machen.

Konstantinopel, 25. Juli. Beim Brande von Saloniki zählte man 37 Tote, 325 Verwundete; 862 Magazine und Boutiken, 144 Häuser, 2 Konaks, 2 Moscheen, 1 Kollegium, 2 Khans u. s. w. verbrannten. Eine Verordnung ist erschienen, daß christliche Soldaten der türkischen Armee an Sonn- und Feiertagen ihren Gottesdienst in den Kirchen verrichten sollen. Verwundete türkische Soldaten werden künftig pensionirt. Die bessarabische Grenzkommission verhandelt noch wegen Bolgrad, dessen Besitz die Türkei anspricht. Die Archive der russischen Gesandtschaft sind bereits eingetroffen. Zur Errichtung einer Telegraphenlinie von Adrianopel über Saloniki nach Alexanira und Bolgrad sind 5 Millionen Piaster bestimmt worden. Die Arbeiten sollen ehestens beginnen.

R. Posen, 5. August. [Das englische Statute Law.] Vergangenen Dienstag hat J. M. die Königin Victoria im Palast zu Westminster den Lords und Gentlemen vom Hause der Gemeinen durch ihren Lordkanzler die Thronrede verlesen lassen und hat das Parlament progorirt. Nachdem bereits in einer der letzten Sitzungen Disraeli seine Unzufriedenheit mit den Leistungen der ablaufenden Session kundgegeben, und bei der Gelegenheit, indem er das Programm der Tories entwickelte, in der eklatantesten Art den abgenutzten, inhaltslosen und vieldeutigen Sinn der politischen Begriffe „liberal“ und „konservativ“ dargehan hat, haben nunmehr auch die englischen Blätter ihren Ausspruch über die Resultate der letzten Sitzungsperiode gefällt. Sie haben kalkulirt, daß das Unterhaus, der eigentliche legislative Factor, an 106 Tagen 839 Stunden gesessen, so und so viel Gesetze zu Tage gefördert, daß die Zeit der Arbeit mit dem Gesetzerten in keinem Verhältniß steht, und sind ebenfalls einstimmig zu dem Verdikt gelangt, daß die Maschine diesmal schlecht gearbeitet habe. Wir unsererseits haben kein Interesse, die Richtigkeit der Rechnung und die Gerechtigkeit des Urtheils zu prüfen; dagegen finden wir Veranlassung, hierbei eine Frage in's Auge zu fassen, welche auf's Engste mit der Entwicklung unserer einheimischen Zustände verflochten ist.

Es war England vergönnt, aus dem Lehnsstaat und der ständischen Gesellschaft des Mittelalters heraus eine spontanere, gleichmäßigere und organischere Entwicklung durchzumachen, als dies den Völkern des Festlandes möglich gewesen. Es ist dadurch von vielen Kämpfen und Kriegen verschont geblieben, die wir zum Theil überstanden, zum Theil noch zu überstehen haben. Wir können England um diese ruhige, nur selten gestörte innere Fortbildung der Staatsform beneiden, und um manche Früchte, welche es jener Bildung verdankt. Ob wir aber seinen Parlamentarismus in seiner gegenwärtigen Phase zu den beseitenswerten Dingen rechnen sollen, wissen wir nicht. Es scheint uns, als wäre in demselben das Gute und das Schlechte, viele unverkennbare Vorzüge mit nicht weniger unbefriedigenden Nebeln in so eigenthümlicher Beschaffenheit gemischt, daß wir, da die Gefahr unvermeidlich, das Glück aber unbestimmt ist, das ganze Geschenk lieber von der Hand weisen, als annehmen würden. Wir lassen hierbei dahingestellt, ob es wahr ist, was viele gründliche Kenner Englands behaupten, daß mit den Wahlen ein riesiger Humbug getrieben wird, das Parlament eine höchst einseitige Vertretung der Nation bildet und Klienteninteressen in demselben die Oberhand haben und den leitenden Machthabern seiner Willenserklärungen abgeben; wir nehmen das Parlament bona fide nicht als das, was es in Wahrheit vielleicht ist, sondern was es seiner Bestimmung nach sein sollte, und wollen nur eine gefährliche Seite seines Strebens in's Auge fassen.

Seit durch die glorious revolution vom Jahre 1688 die absolutistischen Bestrebungen des englischen Königthums zum letzten Male für

immer zerstört waren und in der Bill of Rights eine gemeinschaftliche gesetzliche Unterlage für die Prerogative der Krone, wie für die Rechte des Volks geschaffen worden, läßt sich intensiv wie extensiv ein immer stärkeres Wachstum der gesetzgebenden Thätigkeit des Parlaments beobachten. Während unter der Regierung der Elisabeth etwa zehn Parlamentsakte im Durchschnitt jedes Jahr gegeben wurden, unter Jacob II. sogar noch nicht acht, betrug die Zahl der unter Wilhelm III. und Maria veröffentlichten Statuten 783, so daß auf jedes Jahr 60,2 kommen; seitdem Victoria den englischen Thron einnimmt, fallen etwa 533 Akte auf das Jahr. Vergebens würden wir in der Bill of Rights, die nicht die Absicht hatte, etwas Neues zu schaffen, sondern nur die alten Freiheiten von Neuem zu garantiren, in einer etwaigen legalen Erweiterung der Machtsbefugniß des Parlaments den Grund der Erscheinung suchen. Wie es ja überhaupt eine Eigenhümlichkeit der Rechts- und Staatseinrichtungen Englands ist, daß die Grenzen der einzelnen Gerechtsame weniger durch geschriebene Normen, als durch eine stillschweigend geübte Praxis bestimmt werden, konnte das Parlament, durch die Verhältnisse und durch die Mächtigkeit der Zeit unterstützt, immer mehr und mehr Gebiete in den Kreis seiner Macht hineinziehen, ohne irgend eine eingreifende Veränderung der bestehenden Einrichtungen zu unternehmen, konnte dem bisher nur potentiell aufgestellten Sache, „das Parlament kann Alles, außer einen Mann zu einem Weibe machen“, immer mehr aktuelles Leben verleihen. Unter mancherlei Ursachen mochte vor Atem wohl diese Entwicklung durch die seit 1688 immer vollendet werdende Ausbildung und sich zuspitzende Sonderung der beiden großen politischen Fraktionen, die sich erst heute etwas zu verwischen anfangen, befördert werden. Wie sie sich fast nach einem bestimmten Turnus gegenseitig in der Regierung des Landes ablösen, so sucht eine die andere stets durch eine größere Anzahl eingeführter gesetzlicher Verbesserungen zu übertriften. Man gewöhnt sich mit der Zeit daran, nicht nur in die Augen fallende Nebenstände zu beseitigen, sondern man sucht wirkliche oder vermeintliche Nebenstände auf, um nur Gelegenheit zu haben, sich dem Lande durch eine scheinbare Reform zu reklamandieren. Es scheint uns dies eine schwer wiegende Gefahr des parlamentarischen Parteiwesens zu sein. Für England war die Folge einmal, daß die kommunale Unabhängigkeit mit ihrem Selfgovernement immer mehr der Omnipotenz des Parlaments weichen mußte, dann aber, worauf es uns hier ankommt, daß jene üppig wuchernde Gesetzesfabrikation die alten einfachen Säulen des gemeinen Rechts vor dem neuen Statute Law des Parlaments verschwinden ließ.

Man stelle sich einen Rechtszustand vor, in welchem das Recht in 35,000 Statuten zerstreut ist, und man vergegenwärtige sich seine Konsequenzen. Das macht einen recht ehrwürdigen Eindruck, als wir bei Gelegenheit des Streits über die Wensleydale-Pairie im Oberhause lasen, wie die sich streitenden Parteien zur Begründung ihrer Ansprüche alte vergilzte Pergamente aus den Tagen Edwards III. aus dem Tower hergeholt; für die rechtsgelehrten Lords, die Lyndhurst, Brougham, Leopards und wie sie alle heißen, mag das eine ganz anregende Beschäftigung sein; wie aber für die große Menge des Volks? Wird es dadurch nicht zur Notwendigkeit, das Rechtstudium sich zur Lebensaufgabe zu machen, um das Recht auch nur eingemessen zu kennen, und wird es für den einzelnen Bürger nicht geradezu unmöglich, sich in diesem Bust von Statuten zurechtzufinden, sich einige Anschauungen über die einheimischen Rechtszusammenhänge zu erwerben? Was aber ist die weitere Folge? Der Laie ist bei seinen Rechtsstreitigkeiten absolut der Willkür der Advokaten überlassen, die Unkenntnis des Rechts bewirkt eine Unsicherheit in der Ausübung, das Recht tritt immer mehr aus dem Bewußtsein der Nation heraus und seine Fortbildung bleibt, statt der gemeinsamen nationellen Überzeugung, dem Juristenstande überlassen. Eine gewisse Klasse von Romantikern hat häufig unsere festländischen Kodifikationen der organischen naturwüchsigen Rechtsentwicklung Englands gegenüber gestellt. Daß das Statute Law naturwüchsig, wollen wir nicht gradezu bestreiten; es läßt sich dieses Prädikat auch einer von Unkraut und Schmarotzer gewachsen überwucherten Bildnis zuverheilen. Auch geben wir zu, daß ungeschickte Kodifikationen den flüssigen Zustand des Rechts aufheben und seine Entwicklung abschneiden. Es wäre doch aber noch die Frage zu entscheiden, ob ein, wenn auch weniger flüssiges, aber doch dafür feststehendes, sicher geübtes, gleichmäßig bekanntes Recht nicht einem Zustande vorzuziehen sei, in welchem die Gesetze, wenn auch nicht in einem System eingeschürt, aber in Tausenden von Akten zerstückelt, schwer aufzufinden und noch schwerer zu ordnen sind, von der Nation nur unvollkommen gemannt und daher unvollkommen beobachtet, mehr einen Gegenstand des Studiums und der Kenntnis für den Alterthumsforscher, als den thätigen Bürger bilden.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 4. August.) [Vom Hofe; Verschiedenes.] Am Sonnabend 11 Uhr trafen Ihre Majestäten von Potsdam hier ein, fuhren aber sogleich nach Charlottenburg und übernachteten im dortigen Schloß. Gestern Morgen begaben sich von Potsdam ebendorf hin die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, die Tags zuvor von Ludwigslust auf Schloß Sanssouci eingetroffen war, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Friedrich Karl &c. und bald darauf folgte auch mittelst Extrazugs die Kaiserin Mutter von Russland, in deren Begleitung sich auch Graf Chrepotowitsch befand, der seine Abreise nach London verschoben hat; dagegen ist der Geh. Rath v. Butenief bereits auf seinen Posten nach Konstantinopel abgereist, und wird ihm dorthein auch der junge Legationsrath Fürst Labanoff schon in einigen Tagen folgen. Gestern Vormittag 10 Uhr, am Geburtstage des hochseligen Königs, fand in der Schlosskapelle zu Charlottenburg Gottesdienst statt; die Predigt hielt der Oberhofprediger Snelthage, und die liturgischen Gesänge führte der K. Domchor aus. Nach dieser Gedächtnissfeier gingen die hohen Herrschaften in das Mausoleum und verrichteten dort an dem mit Kränzen reich geschmückten Sarge des hochseligen Königs ein stilles Gebet. Nachmittags 3 Uhr war Familientafel, zu der auch noch die Tochter der Großherzogin Mutter von Mecklenburg, die Fürstin Windischgrätz, aus Prag eintraf. Abends lehrten die Allerhöchsten und höchsten Personen insgesamt nach Schloß Sanssouci zurück. — Die Abreise der Kaiserin Mutter nach St. Petersburg ist aufs Neue verschoben, wenigstens höre ich, daß dieselbe, wie ich Ihnen schon früher berichtet, erst in 8 Tagen und zwar am 12. August angetreten werden soll. In der Begleitung des Prinzen Friedrich Wilhelm wird sich auch sein früherer Spielgefährte, der Dragonerleutnant v. Bastrow befinden. In der zweiten Hälfte des September lebt der Prinz aus Russland nach Berlin zurück, weil um diese Zeit die Vermählung seiner Schwester mit dem Prinzregenten von Baden stattfindet. — Heut Vormittag arbeitete Sr. Maj. der König mit dem Geheimrathe Costenoble und empfing nach der Tafel den Bundestagsgesandten v. Bismarck-Schönhausen, der aus Frankfurt hier eingetroffen ist. Gestern Mittag hatten im Schloß zu Charlottenburg die Ehre einer Audienz der Bischof von Jerusalem Dr. Cobat und der neue badische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Marshall v. Biberstein. Der Groß-

fürst Michael ist, wie ich jetzt erfahren, noch in Karlsruhe zurückgeblieben und wird am dortigen Hofe auch noch einige Tage verweilen. Seine Ankunft auf Schloß Sanssouci dürfte, soweit bis jetzt bestimmt, erst Ausgangs dieser Woche erfolgen. — Lord Granville ist vorgestern aus London hier angekommen, hat aber schon gestern die Reise nach Moskau zur Kaiserkrönung über Hamburg, Kiel &c. fortgesetzt. — Diese Reisungs-gesandten haben insgesamt hier nur einen kurzen Aufenthalt genommen, wollen aber dafür auf der Rückreise desto länger in Berlin verweilen. — Die Koggengespräche sind in letzter Zeit hier sehr heruntergegangen; bezahlte man doch am Sonnabend schon 52 Thlr. pro Kogge; in Havelberg wurde er sogar noch 4 Thlr. billiger verkauft. Wenwohl nur die Rittergutsbesitzer hier und in der Pregnitz verstehten, daß sie noch nie eine solche Ernte gemacht haben, so sind sie doch überzeugt, daß sie pro Scheffel 3 Thlr. erhalten werden. Der gegenwärtige Marktpreis hat für sie keine Bedeutung, weil er nach ihrer Behauptung von den Bauern gemacht wird, die sofort dreschen und dann auch gleich loschlagen. Die großen Grundbesitzer gehen natürlich erst im Herbst an das Dreschen und der Getreidevorrat ist somit alsdann auch in ihrer Hand, so daß allerdings der Scheffel leicht wieder 3 Thlr. kosten kann.

— [Fürst Ghika und die moldauische Bank.] Der bisherige Hospodar der Moldau, Fürst Ghika, verweilt seit einigen Tagen hier, und wurde auch von Sr. Maj. dem Könige in einer Privataudienz empfangen. Er begibt sich von hier nach Paris, kehrt von dort aber in vier Wochen hierher zurück, und beabsichtigt dann auch einen Ausflug nach Dessau zu machen, um für die Förderung der materiellen Interessen in den Donauprähstenhümern, wie diejenige von Dessau aus durch Gründung der moldauischen Landesbank bestätigt worden ist, dort persönlich seinen Dank auszusprechen. Wir benutzen sagt die „B. B. Z.“, diese Gelegenheit, um nochmals hervorzuheben, daß die Konzessionierung dieser Bank als eine von seiner Seite, mehr anzusehende Thatache angesehen ist, wie denn auch die Direktionsmitglieder des Instituts sich bereits an Ort und Stelle begeben haben, und die Wirksamkeit des Instituts bereits in den aller nächsten Tagen beginnen wird. Wenn daher von Wien aus immer von Neuem die Inflation verbreitet wird, als beziehe sich die Zusage der Pforte, die letzte Regierungsakte der Hospodare einer Revision zu unterwerfen, auch auf die bekanntlich bereits vom 7. Mai datirende Konzessionsurkunde der moldauischen Landesbank, so dokumentiert sich darin eben weiter nichts, als eine Fortsetzung jener östr. Machinationen, die aus dem Unmuth über die unter Preußens Regie erfolgte Festsetzung zollvereinländischen Einflusses in den Donauprähstenhümern, wozu die moldauische Landesbank recht eigentlich ein Mittel ist, hervorgeht.

— [Die freie Flusschiffahrt.] Nach Art. 15 des Pariser Friedensvertrages sollen bekanntlich die Grundsätze der Wiener Kongressakte über Handel und Schiffahrt auf denjenigen Flüssen, welche verschiedene Länder scheiden und durchströmen, auf die Donauschiffahrt und deren Freiheit auf ihrem ganzen Laufe bis zum Meere angewendet und garantiert werden. Die zur Regelung dieser Verhältnisse von den fünf Großmächten, der Pforte und Sardinien ernannte Kommission ist demgemäß auch mit Rücksicht auf die erwähnten Wiener Bestimmungen instruiert. Unter diesen Umständen erscheint es nicht ohne Interesse, jene Grundsätze des Wiener Kongresses sich ins Gedächtnis zurückzurufen. Sie sind in den Art. 108—117 der Wiener Kongressakte enthalten und bestimmen namentlich, daß die Schiffahrt auf den erwähnten Flüssen durchaus frei und, mit Vorbehalt der übereinstimmend und für alle Nationen möglichst günstig zu erlassenden polizeilichen Vorschriften, der Handel auf denselben Niemand untersagt sein soll. Die Handhabung der Polizeivorschriften und die Abgabenerhebung soll für den ganzen Lauf des Flusses nach gleichen Systemen geschehen und soll bei den Abgaben der Schiffahrt die Erleichterung derselben und dadurch die Belebung des Handels als Richtschnur dienen, insonderheit sollen die Abgaben gleichförmig, unverdorbar und möglichst unabhängig von der Beschaffenheit der Waaren sein. Erhebungsbehörden sollen so wenig wie möglich aufgestellt, die Schiffahrt durch die Amtsverrichtungen der Zollbeamten nicht behindert, wegen Kontrolle von Zollunterschleichen eine Polizeiaufficht am Ufer eingerichtet und gehandhabt werden. Für Unterhaltung der Leinpfade endlich so wie für die erforderlichen Arbeiten im Flussbett hat jeder Uferstaat zu sorgen. — Die Ausarbeitung der hier nach erforderlichen Polizeireglementen u. s. w. hat für die Donauschiffahrt eine besondere Kommission zu besorgen, welche aus Abgeordneten der Donau-Uferstaaten, insonderheit Oestreichs, Bayerns, Württembergs, der Türkei, Serbiens, der Moldau und Wallachei bestehen soll und deren Konstitution noch erwartet wird.

— [Erhöhung der Tabaksteuer; eine anonyme Broschüre.] Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt über die Erhöhung der Tabaksteuer: „Die Anträge, welche Preußen in der Zollkonferenz zu Eisenach hierauf gerichtet hat, werden dahin angegeben: 1) daß im ganzen Zollverein eine übereinstimmende, auf 1½ Thlr. per Centner ausförmende Steuer von dem einheimischen Tabak eingeführt werde, wogegen die jetzt für inländischen Tabak in den verschiedenen Zollvereinstaaten bestehenden Übergangsabgaben wegfallen würden. (In Preußen beträgt jetzt die innere Steuer für Tabak im Durchschnitt der dort bestehenden verschiedenen Klassen etwa 1 Thlr. per Centner, während Bayern, Württemberg und Baden eine eigentliche Steuer von inländischem Tabak bis jetzt gar nicht erhoben.) 2) Daß der Zoll für fremden, namentlich amerikanischen rohen Tabak von 4½ auf 6 Thlr. per Centner erhöht werde.“

— Eine so eben erschienene anonyme Broschüre macht großes Aufsehen. Sie führt den Titel: „800,000 Thlr. Agio oder das Statut der Berliner Handelsgesellschaft unter dem Securimesser der Wahrheit. Eine Warnungstafel für alle, die ihr Vermögen lieb haben“ und ist dem Andenken des Finanzministers Massen gewidmet.

— [Die höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten.] Der „St. A.“ bringt folgende Übersicht der im Sommersemester 1856 auf den höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten des Staates Studierenden: 1) Staats- und landwirtschaftliche Akademie zu Eldena bei Greifswald: Studierende aus dem vorigen Semester 27, Neu-Aufgenommene 11, zusammen 38. 2) Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Prosfau in Schlesien: Studierende aus dem vor. Sem. 39, Neu-Aufgenommene 22, zus. 61. 3) Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Poppelsdorf bei Bonn: Studierende aus dem vor. Sem. 34, Neu-Aufgenommene 20, zus. 54. Von der Gesamtzahl von 153 Studierenden sind gebürtig: aus der Provinz Schlesien 27, Posen 20, Preußen 18, Brandenburg 16, Rheinland 16, Sachsen 11, Pommern 8, Westphalen 6, zusammen Inländer 122; aus dem Auslande 31, Gesamtsumme 153.

Aachen, 31. Juli. [Lebensmittelverein.] Gestern nahm die Generalversammlung des hiesigen Vereins gegen Theurung der Lebensmittel den Verwaltungsbericht und die Rechnungsablage entgegen, welche Jahr erfreuliche Resultate lieferte. Denn obwohl der Verein seine Wirksamkeit erst im Dezember v. J. hatte eröffnen können, so hat er dennoch, neben den zu sechs Pfennigen unter der Taxe mehrere Wochen lang verausgabten Broden, bis zum 5. Juli c. circa 800,000 Pfund Kartoffeln auf den hiesigen Markt gebracht, die er an Arbeiter und sonstige dürftige Einwohner 25 p. C. unter dem jedesmaligen Marktpreise absetzte, so daß diesen Käufern durch den Verein eine indirekte Subvention von ca. 333 Thalern zugeslossen ist. Aber nicht blos diesen Käufern, sondern der ganzen Bürgerschaft ist die Konkurrenz des Vereins insofern von wesentlichem Nutzen gewesen, als sie dazu beitrug, die Preise der Kartoffeln im Allgemeinen am hiesigen Platze zu reguliren. Es war eben so erfreulich, zu vernehmen, daß der so oft bewährte Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bürgerschaft, insoweit diese zu den Vereinsmitgliedern zählt, dem Vereine theils in baaren Geldgeschenken, theils in unverzinslichen Darlehen ein Betriebskapital von 5000 Thalern zur Verfügung gestellt hatte. (A. B.)

Danzig, 4. August. [Immer noch Gesellenkassen; vom 30. Juni; Inspizierung des Postamts; Musik; Theater.] Bekanntlich hatte die k. Regierung die Selbstverwaltung der Gesellenkassen durch die Interessenten, unter Garantie der Innungsmeister, gutgeheissen. In diesen Punkt knüpft der Magistrat weitere Bedenken; er stellt Bedingungen auf und will gleichsam eine Garantie für die Garantie. In einer gedruckten Denkschrift, welche den Meistern zugesandt worden, ist davon ausführlich die Rede. Gleichwohl höre ich, daß die k. Regierung dies raschlose Aufrütteln von Hinterthüren keineswegs billigt, und daß dem Magistrat zur Pflicht gemacht worden, die ganze Angelegenheit im Laufe dieser Woche ins Stein zu bringen. Der Hr. Regierungspräsident v. Blumenthal, der nächstens unsere Stadt auf einige Zeit verlassen wird, hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, dies Resultat noch vor seiner Abreise erzielt zu sehen, um die beruhigende Überzeugung mitnehmen zu können, daß eine von so viel Aufregung begleitete Streitfrage friedlich und glücklich gelöst sei. — Uebrigens sind die Folgen des 30. Juni noch nicht abgeschlossen. Nicht allein, daß tagtäglich auf dem Kriminalgericht Vernehmungen solcher Personen stattfinden, die sich der Denunziation der Polizei zufolge bei dem tumult mehr oder weniger kompromittiert haben, auch eine andere, ungleich traurigere Thatache wird mir gemeldet. Der Tischlergeselle K. der bei jenem Auftritt durch Säbelhiebe verwundet worden, dessen Verlegerungen aber keinen besonders gefährlichen Charakter an sich zu tragen scheinen, so daß er bereits seine Arbeit wieder verrichten könnte, ist neuerdings daran erkrankt und soll für sein Leben ernstlich zu befürchten sein. — Der Generalpostinspektor Philippssohn hat heute eine Inspizierung des hiesigen Postamtes vorgenommen. — Während des Manövers bei Heilsberg und die dadurch bereitgebrachte Abwesenheit der Militär-Musikkorps wird Hr. Prahl von Marienburg hier konzertieren und ist dessen Konzert auf den 17. b. bestimmt; seine Ankunft wird daher ohne Zweifel freudig begrüßt werden, da sie uns Bürgschaft leistet, daß Danzig doch nicht alszuviel Gelegenheit haben soll, sich im Entbehren musikalischer Genüsse zu üben. — Ein humoristisches Männerquartett, das uns Berlin sendete, hat hier vielen Beifall gefunden. Die Gefangenspenden dieses Quartetts sind leichte, lustige Sommervöglein, von denen man sich wohl ein Paar Stunden umflattern lassen kann, ohne das Gesieder näher zu prüfen. — Die Gründung der Bühne dürfte zu Ende September stattfinden. Herr L'Arronge hat die Direction behalten, obgleich er von den Erfolgen des ersten Jahres seiner Wirksamkeit nicht sonderlich erbaut sein soll.

Münster, 31. Juli. [Kapellenbau.] Heute, am 300jährigen Jubel-Festtag des heiligen Ordensstifters, ward der Grundstein gelegt zu einem Exercitienhause und einer Kapelle, welche die PP. Jesuiten hinter ihren Gebäuden in der Stadt erbauen lassen. Der hochwürdige P. Superior Werdenberg leitete in Vertretung des hochwürdigen Bischofs den rituellen Theil dieser Feier. Das neue Gotteshaus wird dem Vernehmen nach unserer Stadt zur Zielle gereichen. (W. M.)

Oestreich. Wien, 1. August. [Rußland und die Donaupräfostenhämmer.] In Petersburg ist man noch fortwährend bemüht, den überwiegenden Einfluß, welchen man seiner Zeit in den Donaupräfostenhämmer gehabt hat, wieder zu erringen, und spart man zu diesem Zwecke keine Mittel, um sich die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben. So ver nimmt man, daß neuerdings wieder mehrere, den russischen Interessen ergebene Bojaren durch Ordensverleihungen ausgezeichnet werden sollen; ferner ist es gewiß, daß Russland fortwährend das Unionsprojekt dadurch motivirt, daß es im Interesse der Präfostenhämmer gelegen sei, und seiner Überzeugung nach die Vereinigung allein diejenigen Bürgschaften für die politische und die materielle Entwicklung der Donauländer enthalte, welche in dem Pariser Vertrage gefordert werden. Sucht Russland sich auf diese Weise die Sympathien der Bojaren und des die Intelligenz vertretenden Theiles der Bevölkerung zu sichern, so ist es anderseits nicht minder bemüht, auch die Masse des Volks zu gewinnen, zu welchem Ende es einen, man muß es gestehen, sicher zum Ziele führenden Weg eingeschlagen hat. Es will nämlich gelegentlich der Verhandlungen über die Neorganisation der Donaupräfostenhämmer den Antrag stellen, daß der von diesen Ländern an die Pforte zu entrichtende Tribut fürderhin ermäßigt werden solle. Da dieser Tribut zu einer Zeit bestimmt ward, wo das Geld einen viel geringeren Wert hatte, so liegt eher dessen Erhöhung in der Billigkeit. Wie viele Millionen hat der Schutz der Donaupräfostenhämmer, den die Türkei als Gegenstand übernommen hat, ihr nicht eben wieder ge kostet! (R. B.)

Wien, 2. August. [Se. Majestät der Kaiser] ist in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August von seiner Reise nach Teplitz wieder hier angekommen und hat sich von hier unmittelbar nach Larenburg begeben.

— [Die Lage der Dinge in Neapel; die Kurie.] Die brennendste Frage in den hinsichtlich heißen Angelegenheiten Italiens dürfte in diesem Augenblick wohl die neapolitanische sein, und wenn die fortgesetzten Bemühungen unseres Kabinetts, die gespannten Verhältnisse auszugleichen, von einem bestiedigenden Resultate nicht begleitet werden sollten, so stehen die ernstesten und weitgefeindlichsten Verwicklungen in Aussicht. Bekanntlich brachte zuerst der französische Minister des Auswärtigen, Graf Walewski, die traurigen Zustände im Königreich beider Sicilien auf der Pariser Konferenz vom 8. April zur Sprache, und der erste Bevollmächtigte Englands, Lord Clarendon, war es namentlich, welcher erklärte, daß die neapolitanische Regierung Europa selbst zur Einmischung aufzufordern scheine. Es wurde damals als zweckmäßig beschlossen, der Krone Neapel den Wunsch nach gewissen inneren Reformen auszudrücken. In Folge dessen richteten bekanntlich die Westmächte gleichlautende Noten an den neapolitanischen Hof, in welchen auf die Notwendigkeit von Verbesserungen, insonderheit in der Strafrechtspflege, hingewiesen wurde, und war es unser Kabinet vor allen Dingen, welches auf das Eindringlichste den Inhalt jener Noten befürwortete. Der Erfolg war leider nichts weniger als entsprechend, und indem das neapolitanische Kabinett die von den Westmächten gewünschten Reformen bei sich einzuführen geradezu verweigerte, bediente es sich in der Form seiner Antworten obne eines ungewöhnlich herben Tones, die Einmischung fremder Regierungen in seine inneren Angelegenheiten kategorisch von der Hand weisend. Ich habe Ihnen schon früher geschrieben, welche Verhandlungen deshalb zwischen dem Grafen Buol und dem neapolitanischen Gesandten Fürsten Petrucci stattgefunden haben, welche Instruktionen an unsern Gefänden in Neapel, General Martini, ergangen sind, und welche vergebliche Versuche derselbe mache, um den neapolitanischen Minister des Auswärtigen, Caraffa, auf die Notwendigkeit eines gemäßigteren Weges hinzuweisen. Auch teilte ich Ihnen mit, daß unser Botschafter am Hofe der Tuilerien, Herr v. Hübner, auf seiner Urlaubstreise Neapel berühren werde und daß man von der Umst und dem seinen Takt dieses ausgezeichneten Diplomaten einen günstigen Erfolg voraussehe. Unter Kabinet, durch verwandtschaftliche Bande und gewisse vertragsmäßige Verpflichtungen einigermaßen Neapel gegenüber gebunden, Verpflichtungen, die sich noch aus der Zeit des Laibacher Kongresses und der damals erfolgten militärischen Intervention Oestreichs

zu Gunsten der Krone Neapels herschreiben, hat nichts destoweniger unablässig Alles gethan, was in seiner Macht stand, um den Hof von Neapel zu auch von dem Grafen Buol für nothwendig erachteten Reformen zu bewegen. Es sind gerade diese Schritte und Bemühungen unseres Kabinetts, welche bis jetzt noch ein energischeres Vorgehen der Westmächte sichtbar haben, zu denen England drängt, und die nur aus Rücksicht auf D'estreich noch in der Schwäche gehalten werden. Die inneren Zustände Neapels selbst, über die hierher die düstersten Berichte gelangt sind, dürften indessen bald eine Krise beschleunigen, die nur vermieden werden kann, wenn das neapolitanische Gouvernement sich noch in der ersten Stunde gutgemeinten Rathshlägen unseres Hofes zugänglicher als bisher zeigen sollte. Welche politische Verwickelungen, ja selbst Gleichgewichtsverrückungen andernfalls sich in der Perspektive zeigen würden, brauche ich Ihnen nicht näher zu bezeichnen. — Mit Spannung sieht man hier näheren Nachrichten aus Rom über das Resultat der diesseitigen Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle in Betreff der auf der bischöflichen Konferenz zur Sprache gebrachten Punkte entgegen, von denen einzelne nicht unbedeutender Modifikationen bedürfen, um das *jus majestaticum circa sacra* nicht zu gefährden. Wie ich höre, ist die römische Kurie von dem Geiste der größten Mäßigung und des bereitwilligsten Entgegenkommens erfüllt, so daß auf ein befriedigendes Resultat mit Sicherheit wird gerechnet werden können. Das persönliche Eintreffen des Kardinal Fürstbischofs Ritters Othmar von Stauchter in Rom, der seine Reise dorthin in den nächsten Tagen anzutreten gedenkt, wird die noch unausgeglichenen Differenzen völlig ausgleichen. (B. B. 3.)

— [Der Suezkanal.] Ferd. v. Leeseps ist am 30. Juli von Alexandria in Triest angekommen. Er kündigt sehr gute Nachrichten über den Stand der Suezangelegenheiten an. Die englische Regierung hatte neuerdings Agenten an Said Pascha ausgesandt, um diesen noch in der letzten Stunde in seinen Entschlüssen zu erschüttern. Die Agenten haben aber ihren Zweck geradezu verfehlt, indem aus ihren Angaben hervorgeht, daß die Arbeiten der Kommission und der Ingenieure des Vicekönigs vorzüglich sind, und daß weder an der leichten Ausführbarkeit noch an der Zweckmäßigkeit des Unternehmens mehr gezweifelt werden kann. (S. 3.)

Prag, 30. Juli. [Hawlicek †.] Gestern Abend ist hier der böhmische Schriftsteller und ehemalige Reichstagsabgeordnete Karl Hawlicek gestorben. Er war Führer der national-exekutiven Partei. Im Jahre 1848 gründete er die „Narodni Novina“ (Nationalzeitung), welche der Centralpunkt vieler Agitationen ward.

Holstein. Rendsburg, 26. Juli. [Eine Gedächtnisfeier.] Gestern früh wallfahrteten viele Bürger und Bürgerinnen unserer Stadt nach dem auf holstein'schem Gebiete belegenen Militärbegräbnisplatz und bekränzten und schmückten mit Blumen und Bändern die Gräber „unserer Gefallenen;“ denn — es war der Jahrestag der Schlacht bei Idstedt. Die Dänen hätten hier gewiß Siegesjubel-Demonstrationen gemacht, wäre es ihnen nicht von höherer Stelle untersagt worden; indessen konnten sie es doch nicht unterlassen, Mittags bei der Wachparade den „tappern Landsoldaten,“ und Abends eine sogenannte lustige Retraite spielen zu lassen. Das Offizierkorps hatte auch einen Ball mit Feuerwerk &c. zur Feier des Tages auf dem vor dem holstein'schen Thore belegenen Schützenhofe veranstaltet, woran selbstverständlich kein anständiger Rendsburger Theil nahm. (D. A. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 2. August. [Die Königin und Prinz Albert] sind gestern von Aldershott wieder nach Osborne zurückgefahren.

— [Der Erkönig von Audh], mit seinem Sohne, der Königin Mutter, einem Gefolge von mehr denn 100 Personen, wird am 5. d. in Southampton erwartet.

Frankreich.

Paris, 1. August. [Die Alternative in Neapel; die Physiognomie von Paris; die Fusion; die Ernte.] Überlassen wir heute Spanien den guten Händen, die sich seiner bemächtigt haben. Wenden wir den Blick auf Neapel. Ich habe schon gestern angedeutet, daß der Konflikt der Regierung von Neapel mit den Regierungen Frankreichs und Englands auf dem Punkte steht, sich in der einen oder andern Weise zu entscheiden, gütlich oder durch Gewalt. Man versichert, Sir W. Temple sei nur deshalb abgereist, weil er es kaum mehr mit seiner Ehre verträglich gehalten habe, auf diesem Posten zu verharren. Es ist in diesem Augenblick nur noch Frankreich, welches einen Ausbruch verhindert, während die Engländer schon mit einem Fuße in dem Kriegsschiffe stehen, das in den Golf einlaufen soll. Neapel scheint nichts desto weniger entschlossen, nicht nachzugeben. Es hat gegenüber der Auflösung Englands, Reformen vorzunehmen, entschieden die Legitimationsfrage in den Vordergrund gestellt. Der König hat erwirken lassen, er begreife nicht, mit welchem Rechte eine fremde Macht sich in die Verwaltung seines Landes drängen könne, um Gesetze und Einrichtungen herbeizuführen, die zur Kompetenz des Königs und seiner Minister gehören. England behauptet, es sei die Ruhe Europa's welche in der Solidarität aller Mächte ihre Begründung habe. Wenn in Neapel die Revolution ausbreche, so werde die Kompetenz Sr. sicilischen Majestät wahrscheinlich nicht ausreichend sein, um den Brand in den eigenen Grenzen zu löschen, und noch viel weniger das übrige Italien und andere leicht feuerfassende Länder Europa's zu schützen. Europa habe ein Recht darauf, dafür Sorge zu tragen, daß so wenig Regierungen als Völker einen Heerd der Revolution unterhalten, der die Flammen weit hin zu verbreiten geeignet sei. D'estreich hat sich mahnend und warnend der Stimme Frankreichs zugesellt, ohne zu verhehlen, wie bedenklich ihm die Einnistung Englands vorkomme. D'estreich hat wohl noch die Lekukrationen der englischen Presse und des Parlaments über seine eigene Politik und Verwaltung im frischen Gedächtniß, und für D'estreich liegt der Schlüß zu nahe, daß was für Neapel recht sein würde, für Lombardo-Venetien nicht unlöslich genannt werden könnte. So viel ist klar, daß die Frage über die Zukunft Neapels jetzt auf die Spitze eines Entweder-Oder gestellt ist, einer Alternative, in der Neapel, mag es nachgeben oder harmläufig beharren, den kürzeren ziehen muß. — Wir haben heute 28 Grad im Schatten, und man wundert sich noch, daß es an Neuigkeiten fehlt, daß die Börse geschäftlos ist, daß Paris ausgestorben scheint. In der That sieht Paris um die Mittagszeit wenigstens, wie ein menschenleerer Häuserwald aus. Abends belebt es sich, die Straßen füllen sich, und das eigenthümlich mannigfaltige und hunte Leben dieser Weltstadt beginnt dann, um sich bis gegen den Morgen hin wieder auszuleben. Die Kreise der Politiker von ehedem, die Parlamentaristen in ihren verschiedenen Nuancen, die Streiter der alten dynastischen Parteien, sind in diesem Augenblick in einer lebhaften Kontroverse begriffen. Die große Frage, welche diese Köpfe erhält, ist die, ob Graf Chambord, wenn er zurückkehrt, die Trikolore annehmen werde. Ein Provinzialblatt, der Moniteur einer dieser Fraktionen ließ sich versichern, Graf Chambord habe der weißen Fahne entsagt, die Fusion mit den Orleanisten sei also ein fait accompli. Denken Sie

Sich die Aufregung, die diesem verwegenen Ausspruch folgen mußte. Zum Glück ist die ganze Lage conditionell: „Wenn er zurückkehrt.“ Ich fürchte, wir und unsere Leser werden die tatsächliche Entscheidung dieser Frage nicht erleben. (Lebzigens wird das angeführte Faktum auch von anderer Seite hier wieder dementirt. D. R.) — Die Entschließungen lauten aus allen Departements so überaus günstig, daß die Besitzer von Getreidevorräthen jetzt die Märkte überschwemmen. Die Getreidehalle war gestern von Pächtern fast belagert, die guten Leute hatten so lange zurückgehalten, bis sie die Überzeugung gewonnen haben, die Zeit der hohen Preise sei für den Augenblick vorüber. Ihr Eifer treibt sie jetzt, die Baisse der Produkte wider ihren Willen zu steigern. (B. B. 3.)

Paris, 2. August. [Ernennungen; Kornpreis.] Der „Monitor“ bringt einige Ernennungen von Militärs zu Rittern der Ehrenlegion und eine mehrere Spalten füllende Liste von Militärs, denen auf den Vorschlag des Kriegsministers die militärische Medaille verliehen worden ist. — Die hiesige Getreidehalle war vorgestern mit Landwirten überfüllt, die ihr Korn zu niedrigeren Preisen anboten, weil sie das Aufreihthalten der bisherigen bei dem reichen Ertrag der Ernte als unausführbar erkennen.

— [Reise des Prinzen Napoleon.] Man schreibt dem „Monitor“ aus Rejkavik: „Bei der Ankunft des Prinzen Napoleon in Island bot unsere gewöhnlich so sille Rhede einen der belebtesten Anblicke dar. Außer der „Königin Hortense“ lagen dort die „Artémise“, der „Cocotte“ und der „Perdrix“, so wie zwei vom Prinzen befreite englische Dampfschiffe vor Anker. Die „Artémise“ begrüßte den Prinzen mit 21 Kanonenröhren.“

Noch am Morgen seiner Ankunft empfing der Prinz an seinem Bord den Gouverneur, Grafen von Tremp, den Bürgermeister und den Bischof. Der Gouverneur hatte etwa hundert einheimische Pferde zu einem Ausfluge nach dem Vulkan Geyser zusammengebracht. Der Prinz reiste mit einem von einundzwanzig Personen am Dienstag, den 1. Juli, ab und traf am Sonnabend wieder hier ein. Das Wetter war schlecht gewesen; man hatte bei bestigen Regen im Koch lagern müssen; trotzdem aber war der Prinz mit seiner Reise sehr zufrieden, da er Augenzeuge wiederholter Ausbrüche des Geyser war, die ihn lebhaft interessierten. Am Sonntag wohnte der Prinz des Abends einem Ball am Bord der „Artémise“ bei, wo der Stationskommandant die ganze seine Welt von Rejkavik versammelt hatte. Am anderen Tage machte der Prinz sich auf den Weg, um wo möglich die Insel Jean-Mayen zu besuchen, welche man jedoch wegen des Eis nicht erreichen konnte. Island veranstaltet dem Prinzen ein Fest, wo er die ganze Bevölkerung von Stadt und Umgegend in der Landesstracht sehen wird. Der Prinz scheint entzückt von seiner Reise; er und sein ganzes Gefolge befinden sich vollkommen wohl. Der Prinz denkt, wenn er Island verläßt, eines der dänischen Komptore auf der Südostküste von Grönland und die Insel Disko zu besuchen und sich so dann von dort aus nach Hammerfest und der Nordküste von Norwegen zu begeben.“

— [Bauten.] Vom 1. 1809 bis 1853 hat die Stadt Paris für öffentliche Bauten die Summe von 329 Mill. 534,476 Fr. 50 Cent. ausgegeben.

— [Marshall Narvaez] hat sofort nach seiner Rückkehr nach Paris eine lange Konferenz mit den ehemaligen Ministern Maria Christinas gehabt und Rechenschaft über die Aufschlüsse ertheilt, die er über den Stand der Dinge in Spanien erhalten hat. Diese Aufschlüsse sind nichts weniger als ermutigend für die Hoffnungen von Narvaez und von dessen Freunden. Die Stellung der Königin Isabella wird als im höchsten Grade bedenklich geschildert, falls O'Donnell gestürzt werden sollte. Sehr bezeichnend ist auch, daß der Korrespondent des „Nord“ zugleich die Nachrichten von den in Spanien für den Herzog von Montpensier und dessen Gemahlin gemachten Anstrengungen für grundlos erklärt und verschert, der Herzog von Montpensier wolle mit den jüngsten Parteien in Spanien sich nicht „engagiren.“ (R.)

Niederlande.

Amsterdam, 2. Aug. [Das Ministerium; ministerielles Rundschreiben.] Das heutige „Handelsblad“ sagt: „Die „Staats-Tourant“ von heute enthält die schon vor einigen Tagen von uns gemeldete Ernennung des Herrn van Romunde, Katholik am Provinzial-Gerichtshofe von Nord-Holland, zum Minister des katholischen Kultus.“ Da inzwischen auch das Marineministerium durch Hrn. Lotz besetzt worden ist, so sind die beiden Lücken im Kabinett endlich ausgefüllt. — Der Minister des Innern hat, dem „Handelsblad“ zufolge, die Kommissare des Königs in den Provinzen unter Hinweisung auf die hohe Wichtigkeit der Regelung, Erweiterung und Aufmunterung des industriellen Unterrichts durch Rundschreiben aufgefordert, ihm über alle in ihren Provinzen bestehenden gewerblichen Schulen und Lehranstalten jeder Art, über ihre Einrichtung, Lehrplan, Zahl der Lehrer und Schüler &c. baldigst genaue Auskunft zu ertheilen.

Schweiz.

Bern, 30. Juli. [Wanderlust und Feste; der tote Bär; schweizerische Liberalität; die unheimlichen Geldmächte.] Zu Chamouny, wo jetzt der erste Besteiger des Montblanc, de Saussure, eine Bildsäule errichtet wird, spielte vor Kurzem das Musikkorps der Bergführer zu Ehren des jüngsten Ersteigers des Jardin, des zehnjährigen Master Hedworth Williamson aus Madras in Ostindien. Der kleine Held, natürlich sehr reich, hat einem alten Bergführer eine lebenslängliche Pension ausgesetzt und eine Art Invalidenfonds für dieses Gewerbe gestiftet. Es scheint, daß der Haupstrom der Reisenden sich dem Rigi zuwendet (Auch Se. R. H. der Kronprinz von Sachsen kam am 21. Juli Abends auf dem Rigi an und verblieb die Nacht daselbst). Das Wetter war gerade besonders günstig, Sonnenuntergang und Aufgang sehr schön.), dessen Aussicht jetzt zum Trost für „verregnete“ Touristen in Luzern als Diorama zu sehen ist. Man zählt in Luzern bis 300 Reisende im Tag, und die Karte von Baden (im Aargau) zählt schon 5000 Namen. — Aber zu Bern ist (o Baedeker!), der Liebling des Publikums und der Fremden, der Bär Mani, an meuchlerischem Arsenik gestorben. Er war ein schönes Thier und maß aufrecht über 8 Fuß; bekanntlich hat ihn vor wenigen Jahren Graf Sternberg zu Surahof in Livland der Stadt Bern zum Geschenk gemacht und er wurde mit fast fürtlichen Ehren in seine Residenz installirt. — Auch die Schweizer ihrerseits sind jetzt in's Wandern gerathen und ziehen seit Juni an ihre Feste: Missionsfest in Basel, Musifest in Zürich, Gesangsfest in St. Gallen sind kaum vorüber, so bereitet sich Zürich zum Kadettenfest, Winterthur zum eidgenössischen Turnfest, Schaffhausen zur allgemeinen Predigerversammlung, Basel zur Versammlung der Naturforscher (im August). Von der wahrhaft großartigen Gastfreundschaft, in welcher da die Städte weitefern, kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß beim jüngsten Sängerfest in St. Gallen ein einziger Fabrikant 60 Gäste verpflegte, daß neulich zu Genf Herr Bartholomäus 3000 Personen bewirthete, daß Basel der Philologen-

versammlung daselbst 200 Kurwagen für eine Spazierfahrt zur Disposition stellte, daß Zürich sich anschickt, die ganze Armee der Kadetten von 3214 Männlein mit 15 Kanonen zu beherbergen. Diese infanterie suisse ist nämlich nichts Anderes, als die bewaffnete Schulejugend der Kantone Aargau, Luzern, Glarus, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Thurgau und Zürich. — In Schaffhausen hat man namentlich die konfessionelle Frage auf die Tagesordnung gesetzt und bereut es schon halb, weil wir schweizerischen Reformirten bisher mit allen Evangelischen in tiefstem Frieden gelebt haben und unsre Kanzeln z. B. allen Lutheranern und Uniten ohne Weiteres zu betreten erlaubten. Der Streit — wenn doch Streit sein muß — gegen den aggressiven Unglauben der Materialisten und Pantheisten, der Kampf gegen das Heidenthum in seinen Zonen schien uns bisher der wichtigere zu sein. Schließlich noch die Bemerkung, daß man sich in der Schweiz von „fremden Mächten“ bedroht glaubt, nämlich von den jüdischen Geldmächten. Zürich verlangte für seinen Mobilier 4½ Mill. und erhielt 21! Das klingt unheimlich, wie die Geschichte vom Galgenmännchen. Ein Israelit, Nathan von Berlin, bietet den Bernern 30 Mill. an für einen Crédit Mobilier, wenn sie davon 10 aufbringen können. Auch das sonst so schläfrige Luzern hat eine Bank errichtet. (N. B. 3.)

Italien.

Rom, 22. Juli. [Die St.-Pauls-Basilika; Zustände.] Die innere Ausstattung der aus der Asche wiedererstandenen St.-Pauls Basilika macht während der letzten sechs Monate schnelle Fortschritte. Die kostbaren Säulen aus ägyptischem Alabaster, die das Tabernakel tragen werden, erhalten Piedestale und Kapitale aus vergoldeter Bronze mit den feinsten Eisellungen. Ihre Ornamente sind Ausführungen biblischer Geschichten. Sie kamen aus dem Atelier unseres Landsmannes Hopfgarten. — Ich werde durch einen diesen Morgen in Via del Avignonesi vor meinen Augen verübten Strafensmord zu bemerken veranlaßt, daß Diebstähle, so wie dieselben begleitende Attentate und Todesschläge hier in auffallender Weise häufiger werden. Der erwähnte Fall war indessen anderer Art. Die Mörderin war eine Chefrau, die ihre Nebenbuhlerin aus leidenschaftlicher Eifersucht auf der Straße recht eigentlich abschlachtete und sich darauf kaltblütig verhaftet ließ.

Carrara, 28. Juli. [Die Ruhe] ist vollkommen hergestellt, Estensische Truppen werden hier erwartet.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. [Absetzungen und Amtsniederlegungen; Meuterei; Raub.] Die Civilgouverneure von Corunna, Santander und Tarragona sind abgesetzt; jene von Murcia, Lugo, Navarra und Soria sind von selbst abgetreten. — Am 23. Juli fand zu Sevilla eine neue Meuterei statt, gegen die jedoch General Aleson sofort einschritt. Der Kampf dauerte an mehreren Punkten bis Mitternacht; um 2 Uhr kehrten die Truppen in ihre Kaserne zurück, und der Rest der Nacht verlief ruhig. Die Truppen zählten einen Todten und mehrere Verwundete; die Meuterer ersilten sowohl an Todten als Verwundeten bedeutende Verluste. — Die aus 14 Mann bestehende Bande der Hierros hat am 22. Juli unweit Burgos zwei Eiswagen angehalten.

Madrid, 28. Juli. [Meuterei.] Das Jägerbataillon von Las Navas hat sich gestern Abends in seiner Kaserne empfängt. Um Thätilkeiten zu verhüten, mußte man jedem Soldaten 20 Reale geben. Das Genieregiment hat in ähnlicher Weise sich eine Gratifikation erzwungen. Diese an Bestechung gewöhnten Truppen sind unzufrieden darüber, daß man ihnen, statt zwei Jahre, nur sechs Monate ihrer Dienstzeit erlaßt.

Madrid, 29. Juli. [Verhaftungen; Freilassungen; Gefreileute.] Vor gestern und verwichene Nacht wurden hier unter den Stierefchtern und sonstigen Leuten dieses Schlages einige Verhaftungen vorgenommen. — Die Regierung hat alle vor den letzten Ereignissen verhafteten Journalredakteure freizulassen befohlen. — Alles über angebliche Uneinigkeiten unter den befehlsgewesenen Generälen Ausgesprogene ist unbegründet. Sie sind unter sich und mit O'Donnell vollkommen einig, und Concha ist nicht der am wenigsten Eifige bei Aufführung der Mittel, die Lage in liberaler Richtung zu kräftigen und jedes gefährliche Extrem zu entfernen. Ebenso ist es keineswegs gewiß, daß die Königin sich gegen Vollziehung des Güterverkaufsgegesetzes ausgesprochen oder die Rückkehr ihrer Mutter begeht habe. Für den Augenblick schenkt die Königin ihren Ministern unbegrenztes Vertrauen, und diese sind zu zweierlei fest entschlossen: zur Königin zu halten und ihre Mutter nicht zurück zu rufen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Juli. [Juden im Staatsdienst.] Der Kaiser hat unter dem 5. Juni befohlen, daß jüdische Aerzte und auch andere Juden, welche auf einer russischen Universität den Doktorgrad erlangt haben, fortan zu allen Staatsämtern zugelassen werden sollen. Die Tragweite dieses Befehls für unsere Juden ist unberechenbar und es ist bei dem Geiste echter Humanität und Toleranz, der unseren Herrscher erfüllt, gewiß, daß dieser Befehl bei uns eine Wahrheit werden wird. Es gibt bei uns allein wohl 6–7000 Aerzte im Dienste der Armee, und wenn ein Jude Arzt geworden, so braucht er nicht erst eine Stelle zu suchen, sondern bekommt sie jetzt, wie jeder Arzt, sofort nach Ablegung seines Examens. (Br. 3.)

— [Die asiatischen Sympathien.] Der Times-Korrespondent aus Konstantinopel, 17. Juli, bemerkt: „Die Asiaten glaubten, es sei genug gethan, wenn sie Russlands Übermacht in Europa beschränken und dieselbe auf der asiatischen Seite unberührt ließen. Es ließ sich erwarten, daß die Russen daraus so viel Vortheil als möglich ziehen werden. In der That scheint es gar nicht unvernünftig, anzunehmen, daß die Bereitwilligkeit, mit der sie auf die Vorschläge der Asiaten eingehen, in nicht geringerem Grade aus der Überzeugung entsprang, daß sie sich dadurch auf ihrer empfindlichsten Stelle freies Spiel verschaffen würden. Man kann es überhaupt nicht oft genug wiederholen, daß Russlands Einfluß in Asien wesentlich ein moralischer ist, und den hat der Krieg nicht geschwächt, sondern eher gestärkt. Nie war Russlands Einfluß auf Persien so allgewaltig, wie jetzt. Die cirkassische Deputation ist mit schwerem Herzen und tief durchdrungen von dem Glauben an die Macht Russlands von hier abgezogen.“ Es ist wunderbar, sagt die „N. B. 3.,“ daß die „Times“ dies erst so spät einfiehlt; was macht sie sich früher für Illusionen über die Sympathien der asiatischen Völkerstaaten!

Odessa, 19. Juli. [Getreidehandel.] Vom 12. Juni bis 12. Juli hat unser Platz 373,602 Tschetwert Roggen, 2640 T. Weizen, 16,949 T. Hafer, 43,654 T. Mais, 5445 T. Mehl und 52,771 T. Leinsamen aus dem Innern erhalten. In Folge des heftigen Regens, der die Wege verdorben hat, haben die Zufuhren in der letzten Woche nachgelassen. Seit April waren 400 Schiffe in unserem Hafen anker, von denen 271 fast alle mit Ladung abfuhr.

Warschau, 28. Juli. [Holzhandel; Ernte.] Um den Diskurs gegen Benachtheiligung bei dem Handel mit Holz und Fabrikaten aus Holz zu schützen, hat die Regierungskommission der Finanzen auf allen bedeutenderen Flüssen des Königreichs Polen eine Kontrolle über die Holzverflößung und Verschiffung angeordnet. Die zu diesem Zweck angestellten Kontrolleure sind gehalten, auch das aus Privatforsten herrührende, verflößte Holz und verschiffte Holzfabrikat zu revidieren. Den in diesem Be treff so eben bekannt gemachten Vorschriften folge, muß demnach das zur Verflößung oder Verschiffung auf den Flüssen des Landes bestimmte Holz oder Holzfabrikat mit einem legalen Ursprungzeugnis versehen sein. In diesem Zeugnis sind anzugeben: der Name und Wohnort des Holzhändlers, die Art des Holzes oder Holzfabrikats, die Zahl der Stücke, der Ort und die Forsten, woher das Holz kommt, so wie der Ort seiner Bestimmung. Für das aus Staatsforsten herrührende Holz werden diese Zeugnisse von dem betr. Forstamt ausgestellt und von dem seitens der Gouvernements-Regierung zur Superrevision bestimmten Beamten bestätigt. Nur bei dem nach dem Staatsmagazin in Warschau verflößten fisikalischen Brennholz bedarf es keiner solchen Bestätigung des Zeugnisses. Die von Privatpersonen ausgestellten Zeugnisse über Holz, das aus Privatforsten herrührt und für den inländischen Handel verflößt oder verschiffzt wird, müssen zu ihrer Glaubwürdigkeit von dem betr. Gemeindewohlt sowohl in Bezug auf die Identität der Person wie auf die Richtigkeit des Zeugnisses bestätigt und mit Journalnummer und Amtssiegel versehen sein. Für das nach dem Auslande bestimmte Holz aber muß das Zeugnis von dem Chef des betr. Kreises bestätigt sein. — In Warschau wird bereits Brot, welches aus diesjährigem Roggen von Bauern der Umgegend gebacken ist, zum Verkauf geboten. Die Roggenernte ist dort außerordentlich gut ausgefallen; das Wetter war sehr günstig für die Feldfrüchte; sie hatten weder durch zu viel Regen, noch durch Trockenheit gelitten; man verspricht sich daher im Königreich Polen auch eine sehr gute Weizenernte. Die Kartoffeln standen dort ebenfalls überall vortrefflich, und die Krankheit hatte sich noch nirgends gezeigt. (P. C.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Juli. [Gerüchte.] Aus Finnland theilen Privatberichte, deren Zuverlässigkeit wir nicht zu beurtheilen vermögen, mit, daß die russische Regierung verschiedene Anstalten getroffen habe, welche auf einen Plan hinzuften, Kasab (nördlich von Christianstad und Sundsvall gegenüber) in ein großes bestfestigtes Marinestabt umzuwandeln, wozu diese Insel sich sehr gut eignen soll, theils in Folge der Tiefe des Wassers, theils darum, weil dieser Hafen länger als irgend ein anderer im botnischen Meerbusen für die Schifffahrt offen ist.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juli. [Die Räumung der Krimm; der Firman für die Donaufürstenthümer.] General Codrington hat folgende Depesche an das englische Kriegsministerium gesendet:

Konstantinopel, 16. Juli 1856.

Mylord! Da ich fand, daß am 12. d. M. alle Anstalten zur Räumung der Krimm vollendet sein würden, so schrieb ich am Tage vorher an den die russischen Truppen befahlenden Offizier, einen Gendarmerie-Obersten in Kamisch, ich werde bereit sein, den Russen die Werft von Sebastopol und den Häfen von Balaklava an jenem Tage zu übergeben. Ihrer Maj. Schiff „Algier“ war am 7. d. in den Häfen von Balaklava eingelaufen. Das 56. Regiment schiffte sich am Abend des 11. an Bord desselben ein, und die einzigen noch übrigen Truppen waren ein Flügel des 50. Regiments, welcher in jener Nacht die Wache der Stadt bildete. Nachdem am folgenden Tage, 12. Juli, um 1 Uhr Nachm. das sämtliche noch zurückgebliebene Material eingeschiffzt worden war, ward eine Kompanie des 50. Regiments außerhalb der Stadt aufgestellt, um die russ. Truppen zu empfangen, und hielt, als die russischen Wachtmannschaften, aus ungefähr 50 berittenen Kosaken und eben so viel Kosaken zu Fuß bestehend, ankamen, mit diesen ihren Einzug. Es ward in herkömmlicher Weise salutiert, die Russen stellten Posten auf, wo es ihnen angemessen schien, und die 4 Kompanien des 50. Regiments begaben sich an Bord des „Algier.“ Zu gleicher Zeit schiffte ich mich mit meinem persönlichen Stabe ein. Obgleich das Wetter ungünstig war, so gelang es uns doch, den Hafen von Balaklava an jenem Abend zu verlassen. Admiral Sir H. Stewart und Admiral Freeman, die außerhalb des Hafens vor Anker lagen, stachen gleichfalls in See, und wir segelten sämtlich hierhin ab, wo ich heute ankam. W. J. Codrington. — Ein Firman in Be treff interimsistischer Verwaltung der Donaufürstenthümer verspricht bei der Reorganisation den Wünschen der Eingeborenen Rechnung zu tragen, ver wahrt sich jedoch gegen die Anerkennung mancher bisher getroffener Maßregeln, namentlich der Publikation der Pressefreiheit in der Moldau.

Donaufürstenthümer.

Galatz, 18. Juli. [Die Donaufürstenthümerkommission; Karls.] Der englische, französische und österreichische Kommissar, Mitglieder der Kommission für die Begrenzung der Donaufürstenthümer, sind der Meinung, daß die Stadt Bolgrad zur Türkei zu rechnen ist. Der russische Kommissar protestirt. — Die Russen, nachdem sie 18,000 Mann in Karls haben einrücken lassen, richten die Befestigungen dieses Platzes auf. Ein Lager von 6000 Mann Russen ist auf den Anhöhen von Inferman gebildet worden.

Galatz, 20. Juli. [Der preußische Kommissar; Verkehr.] Der k. preußische Kommissar Thiemann traf gestern, von seiner Urlaubsreise zurückkommend, hier ein und begab sich auf seinen Posten nach Jaffa. Mit dem nächsten Einschiff erwarten wir die beiden Kommissare, den k. preußischen Herrn v. Tallyrand-Périgord, der bereits am 18. in Bukarest eingetroffen war. Beide sind auf der Reise nach Konstantinopel begriffen. Fürst Ghita wird heute hier erwartet; er wird Sonnabend mit dem Einschiff nach Wien abgehen. — Unser Hafen war die vergangene Woche der Sammelpunkt vieler Dampfschiffe verschiedener Flaggen. Außer den hier verkehrenden Dampfschiffen der Wiener Gesellschaft und des Lloyd waren 2 englische Schrauben dampfer, 2 französische und 2 türkische Kriegsdampfer eingetroffen. Eines der letzten brachte uns Kiamil Pascha von Konstantinopel, als Ueberbringer eines Firman (wie neulich bereits gemeldet); derselbe wurde feierlich mit Musik und Feuerwerk empfangen.

Tirnova, 17. Juli. [Hagelwetter; Unsicherheit.] Vor einigen bat ein furchtbare Hagelwetter einen großen Theil der Felder und Gebäude des dortigen Distrikts zerstört. Menschen, die sich im Freien befanden, wurden schwer verwundet, einige sogar getötet. Der Schaden, den der Hagel in den Heerden angerichtet, wird als sehr bedeutend geschätzt. — Die Klagen über die Unsicherheit der Landstrassen nehmen wieder zu. Veraubungen und Morde an Reisenden kommen täglich vor, ohne daß es den Behörden gelang, den Räubern auf die Spur zu kommen. (Pr. C.)

Griechenland.

Athen, 23. Juli. [Der Marshall Pelissier] ist von Konstantinopel mit seinem Generalsabzeichen im Piraeus eine Nacht geblieben. An demselben Abend ist ihm von den aliierten Truppen, die ihm auch einen Triumphbogen errichtet hatten, ein Fest gegeben worden. Am folgenden Tage hat der Marshall, in Begleitung des französischen Gesandten, die Alterthümer Athens besucht, aber keine Audienz bei der Königin verlangt. Vom Piraeus nach Athen hatte der Marshall eine glänzende

Begleitung, doch soll ihm von den griechischen Behörden Niemand, als der Kommandant des Platzes, seine Aufwartung gemacht haben. Die Bevölkerung drängte sich massenweise herbei, um den Feldherrn zu sehen, der um 10 Uhr Morgens wieder zurück im Piraeus war und sich sofort nach Frankreich einschiffte.

Alsen.

Hongkong, 9. Juni. [Den neuesten Berichten] zufolge waren die kaiserl. Truppen in Kiangsi von den Aufständischen mit einem Verlust von 3000 Mann und sieben Mandarinen auf's Haupt geschlagen worden. Auch im Norden scheinen die Rebellen im Vortheil zu sein, da sie sich der Stadt Ningkwo-Ei bemächtigen konnten, die im Mittelpunkte der Seidendiffiziate, etwa 100 englische Meilen westlich von Huchow gelegen ist. — Die Theeausfuhr belief sich bis zum 9. v. M. auf 25,000 Pfd.; die Seidenausfuhr auf 46,000 Ballen. Die Ernte des letzteren Artikel dürfte der des verlorenen Jahres gleichkommen, sie wahrscheinlich noch übertreffen; doch hängt das Weitere von den politischen Zuständen ab, die nichts weniger als beruhigend sind.

Calcutta, 17. Juni. [Die Unruhen in Kimatedy; Organisation von Audh; Statistisches; Eisenbahnen.] Die Unruhen in Kimatedy sind zu Ende. Der zumeist dabei beteiligte Stamm der Saurabs wollte sich der aufständischen Partei nicht anschließen, worauf diese sich in ihre Dörfer zurückzog. Die Regierung von Madras hatte mittlerweile nichts veräumt, um die drohende Erhebung im Keime zu ersticken. — Die Organisation von Audh macht rasche Fortschritte. Die Erhebung der Revenuen ist auf eine von den Einwohnern als billig erachtete Weise geordnet worden, und bleibt einstweilen für die nächsten drei Jahre in Kraft, bis der Kataster vollendet ist, und eine mehr systematische Grundsteuer ausgeschrieben werden kann. Als Fundamentalgesetz dient aber der im Senegal eingeführte Kodex, der sich dort vorzüglich bewährt hat, und auch in Nagport und einem Theile von Bengal eingeführt werden darf. Eine starke, neuorganisierte Polizei sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung; außerdem ist eine besondere Kommission für öffentliche Bauten und die Landesbewässerung im Werden begriffen. — Der Census des Dunjas vom verlorenen Jahre weist unter anderen Punkten von weniger allgemeinem Interesse das Faktum nach, daß die Sikhs Religion im Aussterben begriffen sei. Die Sikhs zählen sich zu den Hindu's, aber seit der Einverleibung ihres Landes werden nur wenige von ihren Kindern in die Mysterien ihrer Religion mehr eingeweiht, die somit im allgemeinen Hinduglauben erzogen werden. — Der Beitrag der Eisenbahn im letzten Semester ist gleich einer Dividende von 4½ p.C., wobei in Ansatz zu bringen ist, daß die Meile durchschnittlich auf 11,000 Pfd. St. zu stehen kam.

Bombay, 26. Juni. [Bewässerung.] Der neue Plan zur regelmäßigen Bewässerung der Distrikte von Schahabas, Behar, eines Theiles von Mirzapore, Benares und Gazipore umfaßt einen Flächenraum von 2037 Quadratmeilen. Die Kanäle werden zum Theil schiffbar sein und drei von ihnen mit dem Ganges in Verbindung stehen. Die Gesamtkosten sind auf 350,000 Pfd. veranschlagt.

Afrika.

Alexandrien, 21. Juli. [Ein Fest des Vizekönigs.] Vor einem Monate kam der Vizekönig auf den Einfall, zur Feier seiner zweijährigen Regierung ein Fest, welches vier Tage dauern sollte, auf seinem Schlosse Gabari zu geben. Ein Maler wird beauftragt, die nötigen Pläne vorzulegen; sie werden sofort genehmigt. Es würde zu weit führen, wollte ich die Mosse der Bauten in Holz aufzählen, welche alle in der unglaublich kurzen Zeit von sechs Wochen hervorgezaubert wurden. Die Kanalreinigung von Mahmudie durch 150,000 Mann in 20 Tagen ist ein Kinderpiel im Vergleich mit dieser an Zaubergrenzen liegenden Aufgabe. In Kairo und Alexandria waren keine Arbeiter mehr aufzutreiben, alle arbeiteten in Gabari; die Europäer wurden mit 15—50 Franken täglich bezahlt; dafür erhalten die arabischen Arbeiter gar keine Böhnung; Prügel aber in Fülle. Eisenbahnzüge gingen täglich von Kairo nach Alexandria, um die dort des Nachts eingefangenen Arbeiter hierher zu transportiren; die Materialien wurden zu jedem Preise in Alexandria und Kairo aufgekauft, da nicht Zeit genug war, dieselben aus Europa kommen zu lassen, mit Ausnahme von Kunstgegenständen und Künstlern, die eigens aus Europa verschrieben wurden und mit umgehendem Dampfer hier eintrafen. So wurde eine besondere Ballettgesellschaft aus Mailand, und eine Operngesellschaft aus Venetia verschrieben, besondere Kunstreiterwerken aus Paris und noch andere Künstler aus anderen Orten; die Großartigkeit der Vorbereitungen hatte keine Grenzen. Neshid Pascha und Kamil Pascha, Lechterer Schwager des Vizekönigs, wurden eigens eingeladen, aus Konstantinopel hierher zu kommen. Am 16., 17. und 18. Juli fand nun das Monstergest statt. Dasselbe wurde bei Aufgang der Sonne mit 101 Kanonenschüssen eingeleitet, welche den Tag über viermal wiederholt wurden, und so alle drei Tage lang. Es fand glänzender Empfang aller Ehrengäste, der europäischen Konsuln, der höheren Beamten etc. statt. Um 8 Uhr begann die Illumination des Schlosses, des Gartens und der den Hof umgebenden Hallen, die aus einer halben Million Lampen bestanden haben soll, zugleich Oper und Ballett in dem eigens gebauten Theater und um 11 Uhr Feuerwerk. — Am 17. war die Festsordnung festgestellt, desgleichen am 18., nur daß an diesem Tage Abends 9 Uhr ein Ball von 600 Personen in zu diesem Tage Abends 9 Uhr ein Ball von 600 Personen in zu diesem Ball ebenfalls eigens gebauten Räumen stattfand. Hierauf großes Brillantfeuerwerk, wobei jedoch die auf dem Programm angekündigte Eruption des Besuchs und die Zerstörung der Stadt Pompeji von den Zuschauern wenigstens nicht wahrgenommen worden ist. Hiermit hatte das Fest sein Ende erreicht, dessen Kosten auf wenigstens eine Million Talaris veranschlagt werden. Die eingeladenen Gäste sangen auch schon an, sich nach allen Seiten zu zerstreuen. Gestern, am 20., ist bereits Neshid Pascha nach Konstantinopel zurückgekehrt, ein Geschenk von 50,000 £ mit sich nehmend, desgleichen der Intendant der kaiserl. Musikkorps u. s. w. mit einem Geschenke von 3000 Beuteln. Das macht im Ganzen also etwa 1½ Millionen Talaris. (Tr. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. August. Der hiesige Kreis-Physitus Dr. Kessler hat einen dreiwöchentlichen Urlaub erhalten und wird während seiner Abwesenheit durch den Dr. Goldmann vertreten werden.

○ Posen, 5. August. [Minderpest.] Der Handelskammer ist auf ihren Antrag, betreffend die Aufhebung der von der k. Regierung zu Frankfurt a. O. gegen die Provinz Posen, aus Anlaß der Kinderpest angeordneten Sperr, folgender Bescheid zugegangen: „Der Handelskammer eröffnen wir auf die Vorstellung vom 25. Juli c., daß wir wegen Remeidur der von der k. Regierung zu Frankfurt a. O. angeordneten Maßregel, wonach die Einführung von rohen Häuten und unverarbeiteter Schafwolle aus der ganzen Provinz Posen nach der Mark verboten ist, an den Herren Minister berichtet haben. Von dem Erfolge unserer Reklamation wird die Handelskammer seiner Zeit Kenntniß erhalten. Posen, 2. August 1855. Königliche Regierung; Abtheilung des Innern.“

R. Posen, 5. August. [Auszeichnung.] Die Berliner Friedrichs-Wilhelms-Universität hat bei Gelegenheit der Feier ihres Stiftungsfestes am Geburtstage des hochseligen Königs, den 3. d. M., und der dabei stattfindenden Preisvertheilung dem Herrn stud. phil. C. Dochorn, Sohn des Intendantursekretärs Herrn Dochorn von hier, für seine Bearbeitung des von der philosophischen Fakultät gestellten Themas den Preis zuerkannt. Es ist dies im Laufe dreier Jahre das dritte Mal, daß einem Studirenden aus unserer Stadt dieses Glück zu Theil geworden

ist. Die älteren Inhaber der von der Berliner Universität alljährlich vertheilten goldenen Preismedaillen sind die hiesigen Appellationsgerichtsreferendarien Dochorn (ein Bruder des oben genannten) und Dr. jur. Mittelstädt.

S. Posen, 5. August. [Das Gesangfest.] Die gewiß von vielen Seiten früh ersehnten Tage, während welcher die Sangesbrüder und Sangesfreude unserer Provinz so manchen Genuss erhoffen, so manchen alten Herzengrund erneuern, so manchen neuen schliesen können, sind angebrochen. Im Laufe des gestrigen Tages trafen allmälig von den verschiedensten Seiten her die Männergesangvereine aus der Provinz, theils vollzählig, theils durch mehr oder minder zahlreiche Deputationen vertreten, hier ein, und heute früh wurden deren noch einige, darunter auch Deputirte aus der Mark und Pommern, erwartet. Leider vernehmen wir, daß die Zeit für das Fest insofern nicht ganz günstig gewählt worden sein soll, als schon an mehreren Orten der Provinz die Sommerferien beendet sind, wodurch natürlich den Lehrern, die ja bekanntlich überall in den größeren Männergesangbünden die Mehrzahl bilden, der Besuch des Festes zum Theil unmöglich gemacht worden. Nichtdestoweniger sind, so viel wir wissen, bisher 17 auswärtige Vereine hier erschienen, und die Gesamtzahl der anwesenden Sänger dürfte sich wohl jetzt schon auf etwa drittthalb Hundert belaufen — freilich ein kleines Kontingent für eine ganze Provinz, selbst wenn man nicht außer Acht läßt, daß gerade bei uns, mag auch der Gesang, als die allgemeine Sprache des Gefüls, zu einigen heraußen sein, dieser allgemeine Sinnung immer so manche beklagenswerthe Hindernisse entgegenstehen.

Was uns aber mit wehmütigem Gefühl durchdrungen, ist der Umstand, daß für ein derartiges allgemeines, frohes Volksfest, das als solches überhaupt von so hoher Bedeutung auch für städtische Bildung und Verdienst sein kann und sein soll, die äußerlich sichtbaren Zeichen lebendiger Theilnahme so ganz und gar vermisst werden. Kein Kranz, keine Girlande, kein Fahnen- oder Blumenschmuck zeigt sich irgendwo in der ganzen Stadt. Mit stumpfer Neugier größtmöglich schaut man die Sangesbrüder an; von einem herzlichen, gemüthslichen Interesse an ihnen und ihrem Zwecke, das erst das Fest zu einem wahren Feste macht und ihm seine innere, wesentliche Bedeutung gibt, sind wenig Spuren zu entdecken. Unwillkürlich hat sich uns der Vergleich mit sehr vielen anderen, selbst ungleich kleineren Städten aufgedrungen, wo wir im Lauf der Jahre Gesangfesten beigewohnt. Über daß dieser Vergleich auch nur annähernd zum Vortheil Posens ausgeschlagen, können wir, selbst bei Berücksichtigung aller hier obwaltenden eigenhümlichen Verhältnisse, leider durchaus nicht sagen. Die Stadt und ihre Behörden hätten sich bei weitem mehr auch äußerlich beteiligen können und beteiligen sollen, und der hier wahnehmbare Mangel an wahrer Theilnahme bei der großen Mehrzahl ist wahrlich wenig geeignet, die Freudigkeit auch der aktiven Theilnehmer, die der guten Sache so manche Opfer bringen, zu erhöhen und sie zu immer frischerer, wirklich förderlicher Thätigkeit anzuregen. Der rechte Geist fehlt noch, der echte Sinn!

Man hatte für das gestrige „Bewillkommungskonzert“, die erste freundschaftliche Reunion der Sangesbrüder, das an sich ganz passende Lokal des Odeums gewählt, wo von dem Trompeterkorps unsers Husarenregiments eine Reihe wohlgewährter Piecen, sehr sorgfältig einstudiert, so weit wir dieselben gehört, unter Leitung seines Direktors Zilkoff, vorgetragen wurden. Es hatte ein zahlreiches Publikum zu diesem Konzert sich eingefunden, das leider vom Wetter nicht begünstigt wurde. Hatte man einzelne, kleine Regenschauer mit stoischer Ruhe in den Gartenzäumen ertragen, so öffnete doch gegen Sonnenuntergang der Himmel seine Schleusen in einem solchen Maße, daß ein ferneres Verweilen dort unmöglich ward, und man sich in die Säle zurückziehen mußte. Man hätte glauben können, der Wirth des Lokals, dem wahrlich bei einiger Aufmerksamkeit und Couleur, zumal er ja rechzeitig natürlich unterrichtet war, bei solcher Gelegenheit ein ganz erträglicher Verdienst in sicherer Aussicht stand, würde sein Lokal mindestens ein wenig festlich geschmückt haben.

Aber nicht nur hierin täusche man sich; die Säle waren sogar, obwohl die Dunkelheit längst eingebrochen und schon ein zahlreiches Publikum sich dort zusammengefunden hatte, nicht einmal beleuchtet, und erst allmälig begannen vereinsmäße Flammen bemerklich zu machen, wie tief die Dunkelheit eigentlich gewesen! Es fanden sich, im kleineren Saale, Mobilierstücke vor, die in ein zur Aufnahme eines Publikums bestimmtes Lokal jedenfalls nicht gehören, und Übermaß von Reinlichkeit, Aufmerksamkeit, Pünktlichkeit der Bedienung und dergleichen Kleinigkeiten wird man auch schwerlich wahrgenommen haben. Das Alles zusammengekommen, involviert eine bequeme Nonchalance, eine unverantwortliche Rücksichtslosigkeit des Inhabers eines öffentlichen Lokals gegen Festgenossen und Publikum, ja gegen sein eigenes Interesse, die die ernste Rüge verdient. Es gehört eine übergrößere Anspruchslösigkeit und eine schrankenlose Gemüthslichkeit dazu, unter solchen Umständen auch nur Minutenlang sich behaglich zu fühlen! Uns ist dergleichen noch nie und nirgend vorgekommen.

Heute früh nach 8 Uhr fand in dem kleinen Rathaussaal die feierliche Eröffnung des Festes durch den Oberpräsidenten v. Puttkamer, den thätigen Prototyp und eifigen, wohlwollenden Förderer des Provinzialsängerbundes, statt. Darüber und über den weiteren Verlauf des Festes, dem wir vor Allem jetzt die Gunst des Himmels erbitten, morgen mehr.

Posen, 5. August. [Polizeibericht.] Um 1. d. Mts. hat sich beim Tischler Rudolph Berger, Wallstraße Nr. 85 eine schwarze Ziege eingefunden und kann vom Eigentümer datiert abgeholt werden.

○ Kreis Kosten, 30. Juli. [Dramatisierung; Leberrkonferenz; Hopfenbau; Ernteaussichten.] Die bei der Obrabruhmelioration beteiligten Grundstücke sind Betriebs Erhebung der Beiträge in drei Klassen einzufügen. Die Einschätzung erfolgt durch drei Sachverständige, welche die Regierung erneut mit Zugabe eines Feldmessers unter Leitung des k. Kommissarius, welcher sich durch einen Sachverständigen vertreten lassen kann. Für jedes Dominium und jede Gemeinde soll soviel wie möglich nach durchschnittlicher Würdigung der dazu gehörigen Grundstücke ein und dieselbe Klasse des ganzen Besitzstandes festgesetzt und hiervon in der Regel nur da abgewichen werden, wo vorhandene Karten und Register eine begründete Aussonderung einzelner Theile des Besitzstandes in anderen Klassen ohne Schwierigkeit möglich machen. Das Kataster wird extraktiv jedem Dominium und jedem Gemeindvorsteher vom k. Kommissarius mitgeteilt, und können etwaige Beschwerden dagegen binnen 4 Wochen bei ihm angemeldet werden. Wird die Beschwerde begründet befunden, so wird das Kataster demgemäß berichtigt. Um fernerer Reklamationsverfahren werden die Akten der k. Regierung zu Posen zur Entscheidung eingereicht. Wird dann die Beschwerde verworfen, so fallen die Kosten des Reklamationsverfahrens dem Beschwerdeführer zu Last. Binnen 4 Wochen nach Publikation der Entscheidung ist Refurz dagegen an den Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten zulässig, welcher nach Befinden noch eine nähere Untersuchung anordnen kann. Die Klassen stufen sich in dem Verhältniß von 1, 2, 3 ab. Die Normalklasse, welche den vollen Betrag, also das dreifache der anderen Klassen zahlt, bildet die Regel in dem Bruchboden, welcher bei angemessener Entwässerung sich zu guten Wiesen oder guten Bruchäcker eignet, und welcher durch die Melioration eine Wertsteigerung von 20 bis 30 %. Kapital pro Morgen erfährt, mag diese Wertsteigerung unmittelbar eintreten, oder sich nach Abrechnung der noch anzuwendenden (Fortsetzung in der Beilage.)

den Nodungs- oder sonstigen Kulturstufen ergeben. Die zweite Klasse, welche nur $\frac{1}{2}$ des Beitrages der ersten Klasse geben soll, besteht aus den Grundstücken, welche geringerer Bodenbeschaffenheit oder ungünstiger Lage wegen nur 12 bis 19 Thlr. pro Morgen gewähren. In diese Klasse sollen nur solche Grundstücke gehäuft werden, welche schon vor der Melioration ziemlich guten Ertrag geben und jetzt nur um die angegebene Summe im Werte und Ertrage gestiegen sind. In die dritte Klasse, welche nur $\frac{1}{2}$ vom Beitrage eines Normalmorgens zahlen, gehören diejenigen Grundstücke, welche nur ein Kapitalgewinn von 6 bis 11 Thlr. pro Morgen erlangt haben. Es sind dies vorzugsweise die sandigen Flächen, welche mitunter an Dürren leiden und Bewässerung bedürfen. Die Kommission hat zugleich vorgeschlagen, diejenigen Flächen, welche noch weniger gewonnen haben, von den Beiträgen freizulassen, da hier ein wirklicher Gewinn nach Abzug der früheren und jüngeren Anlage und der fünfjährigen Unterhaltungskosten nicht nachzuweisen ist.

Die Konferenz der katholischen Lehrer des Dekanats Kosten, wurde in d. J. in der ersten Hälfte des Monats Juli in Gempin abgehalten, obgleich der Dekan Konstanti aus Rominie die betreffenden Lehrer zu dieser Versammlung rechtzeitig genug eingeladen hatte, so waren doch deren viele nicht erschienen. In seiner Ansprache wies der Dekan namentlich darauf hin, wie es vor der höchsten Wichtigkeit sei, schon in der zarten Jugend den Kindern das notwendigste über Religion beizubringen, um wahre Religiosität in ihnen zu erwecken. Nachdem die Versammlung mehrere das Schulwesen betreffende Vorfälle der l. Regierung zu Posen, auch die Anträge der Lehrer aus der vorjährigen Konferenz beantwortet, und mit Rücksicht darauf zum Theil erneuerte Anträge an die Regierung gestellt worden, wurde die Versammlung aufgelöst. Auch in unserer Nähe fängt man jetzt an, den Hopfenbau mehr zu kultivieren. Von Interesse dürfte deshalb namentlich auch für die Lehrer sein, welche dadurch, durch brüllende Rücksichten nicht gebunden, jährlich eine nicht unbedeutende Zubuhr erzielen können. Einen Beweis dafür hat der Lehrer Schulz aus Oberholz geliefert, dem eine Fläche Landes, fast nur $\frac{1}{2}$ Morgen groß, gegen 90 Thlr. Ertrag gebracht hat, und wenn auch nicht überall gleich günstige Resultate erzielt werden, so ist doch gewiss ein auch nur kleiner Vortheil immer besser als gar keiner. — Die Roggengerente ist zum Theil beendet. Im Allgemeinen soll der Ertrag derselben ein befriedigender sein. Hier zahlt man für den Sack Korn 4 Thlr. Auch die Sommergetreidearten stehen, mit wenigen Ausnahmen, recht günstig. Der Weizen aber ist an vielen Stellen nicht gerathen. Noch vor kurzer Zeit war der Stand der Kartoffeln sehr erfreulich. Jetzt zeigen sich jedoch Spuren der Kartoffelkrankheit (die jedoch wohl kaum erheblich sein dürften. D. Ned.) Eine arge Plage trifft noch die Eigentümer der Kartoffelfelder. Es sind dies die sehr häufigen Diebstähle, welche auf freche Weise an dieser Feldfrucht verübt werden. Die Krautberete sind vielfach mit Mehltau besamt und das junge Kraut vertritt an vielen Stellen. Aussichten auf eine ziemlich reiche Obstsorte sind vorhanden. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen befriedigend.

Neustadt, 3. August. [Zur Ernte.] Habe ich auch über den ferneren Verlauf der Roggengerente nichts zu berichten, so erwähne ich doch nachträglich, daß Wicken einen eben solch reichlichen Ertrag liefern werden, als die Erbsen. Beide Schotenfrüchte stehen üppig und kräftig in Stroh und sind vom Mehltau verschont geblieben. Hirse steht nicht gleichmäßig und ist nur ein mittelmäßiger Ertrag zu erwarten. Am letzten Wochenmarkt in Neutomsl wurde daselbst der Scheffel Roggen mit 1 Thlr. 20 Sgr. verkauft.

H. Winn, 1. August. [Bauerliche Verhältnisse in der Umgegend.] Unter den verschiedenen Umständen, welche die Vergroßerung des Proletariats zur Folge haben, ist uns hier in neuerer Zeit einer durch sein Umschreiten besonders auffällig geworden. Ein Theil der reicherer Gütsbesitzer der Umgegend acquirirt nach und nach eine Menge Bauernwirtschaften, was bei Einigen so weit geht, daß sie beinahe schon ganz Dörfer ihr Eigentum nennen. Wenn auch hierbei von einer Übervertheilung der Bauern nicht die Rede ist, die Wirtschaften im Gegenteil verhältnismäßig sehr gut bezahlt werden, will es uns doch scheinen, als ob durch diese Aufsätze eine Menge Beutele mehr gemacht würden. Unsere Bauern sind größtenteils (die Ausnahmen können wohl nicht in Betracht kommen) rob, und mehr oder minder dem Trunk ergeben; davon überzeugt sich jeder, der sie an Wochentäler und Sonntage in der Stadt beobachtet. Aber doch wird dieser Hang zum Schnaps durch die Notwendigkeit, für die Wirtschaft zu sorgen, durch die Arbeit und die Anstrengungen selbst, bedeutend im Baume gehalten und schließlich schadet es weder uns noch dem Bauern (wirklich schadet das "Sauen" nicht! D. Ned.), wenn er seinen sauer erworbenen Verdienst am Schlusse der Woche oder an einem Marktstage dazu benutzt, sich einmal ein Vergnügen zu verschaffen, das ihm zugute. Nehmen wir aber diesem Manne die Scholle Land, die er bisher sein eigen nannte, so wird es sehr zweifelhaft, ob wir ihn nicht nach Jahr und Tag als armen Mann wiederfinden. Es ist richtig, er bekommt ein Kapital in die Hände, aber welchen anderen Gebrauch kann ein Bauer von seinen Kapitalien machen, als den, daß er sich wieder ankaufe! Und das können und thun nicht Alle; der Eine pachtet der Andere lebt vom Baaren, und das Kapital wird nach und nach kleiner, bis es sich auf Null reduziert und der Bauer Tagelöhner werden muß. In alten Zeiten begründeten solche Verhältnisse das System der Leibeigenschaft; in unserer Zeit, welche auch dem Armuten im Volke seine Selbständigkeit einräumt, vermehren sie die drückende Last der Armut und bilden Zöllinge für Korrektions- und Zuchthäuser. Die Erfahrung bestätigt uns diese Behauptung alle Tage. Wenn jene Gütsbesitzer von der wohlmeintenden Absicht ausgehen, daß sie dem Bauern noch einen Gefallen thun, indem sie ihm die Wirtschaft für einen annehmbaren Preis ablaufen, weil er sonst in die Hände

der Bucherer fallen und gar nichts bekommen würde (eine Ansicht, die hier und da ausgesprochen wird), so hat das viel für sich, aber es wird doch dadurch ein Nebel nur durch ein zweites verdrängt, und es gäbe vielleicht Mittel, auf andere Art dem Manne aufzuhelfen (wenn das die Absicht ist), ohne ihm seine Paar Morgen Land ganz zu entziehen. Wohin soll das mit der Zeit führen? Auf der einen Seite hat der Grundbesitz immer größer, auf der andern verschwindet er allmälig ganz, und aus wohlhabenden Eigentümern werden Tagelöhner oder Erbgüter. Es wirken schon ohnedies genug Verhältnisse darauf hin, den Bauernstand in unserer Provinz zu untergraben, die oben geschilderten bieten sicher auch noch die Hand dazu.

k Aus dem Schrimmer Kreise, 3. August. [Getreide; Holzschlag; Arbeiterverhältnisse; Feldmause; Störche.] Die Getreidepreise beginnen erheblich zu sinken, so soll gestern in Schrimm der Stoßpreis Mogen 2 Thlr. 10 Sgr. gefestet haben. Trotzdem aber bleiben die Mehlpriise hoch und das Brot klein. Auch in den Städten hiesiger Gegend sollen Wohlhabende und Gutfinnte zusammentreten, um Getreide aufzukaufen, dasselbe mahlen und verbauen zu lassen, und das Brot unbemittelten Konsumen zum Erwerbspreise zu verkaufen. Denn die Not der kleinen Handwerker und der niedrig besoldeten Beamten hat bereits den höchsten Grad erreicht. In hiesiger Gegend hat ein Kaufmann aus Neustadt-Eberswalde das Gut Jaroslawki, welches einen 600 Morgen großen, sehr wohlbestandenen Wald hat, angekauft. Das Holz, vorzüglich zum Schiffsbau geeignet, wird jetzt herangeschlagen, um nach Hamburg zum Schiffsbau verkauft zu werden. Die Schiffsbauarbeiter, aus der Gegend von Landsberg, sehr fleißige und nüchterne Leute, verdienen manchen Tag 1— $\frac{1}{2}$ Thlr. (Das ist recht schön, aber das Abholzen des Waldes?? D. Ned.) — Die Arbeiterlöhne in hiesiger Gegend sind durchweg sehr hoch, und die Arbeiter würden sich sehr wohl befinden (so viel wird hier an Deputat und Lohn gegeben), wenn dieselben einzuhören würden. Allein wie's kommt, so geht's auch wieder! Eine Witwe, welche eine erwachsene Tochter und einen halbwachsenden Sohn hat, die täglich beide auf Arbeit gehen, batte sich gegen 78 Thlr. erpart. Diese 78 Thlr. wurden ihr vor einigen Wochen getragen, und sie ist trotz der "klugen Frau" in Schrimm, die ihr durch angelieblich Wahrzeichen für die Wiedererlangung des geholzten Geldes behilflich sein wollte, bis heute noch nicht in den Wiederbesitz derselben gelangt. (Der "klugen Frau in Schrimm" sollte wohl das Handwerk gelegt werden, denn sie beutet die Dummbart der hiesigen Landbewohner höchst vortheilhaft aus.) Die Leute könnten sich also einen Wohlstand erwerben, wenn sie wollten; allein Trunk, Pug- und Tanz kostet zu viel. Der Tanzboden, welcher lieber als Kirche und Schule besucht wird, ist die erste Veranlassung zum Trunk, zur Unchristlichkeit und zu andren Lasten. Unter den weiblichen Dienstboten steht die Pauschalt oben an; anstatt sich halbbarare, zur Arbeit geeignete Kleider, anzuschaffen, wird nur auf Glitterstaat gegeben, und die größeren Arbeiten werden entweder gar nicht oder nur mit Unlust und höchst oberflächlich verrichtet. Die Tanzböden werden besucht, um den Pug zu zeigen; die Pauschalt bleibt nicht aus, und um sich mehr Pug angeschafft zu können, wird entweder die Herrschaft bevortheilt, oder die Pauschalt ergiebt sich einem unüblichen Lebenswandel. — Feldziebstäbe sind an der Tagesordnung. — Auf den abgemahnten Feldern zeigen sich Mäuse in großer Anzahl. Ganze Striche sind von diesen Tieren theils abgefressen, theils ungewöhnt. Jenebe in unserer Provinz, in denen die Feinde der Maus wohnen, verschwinden, und je mehr die Ackerflächen an Ausdehnung zunehmen, desto mehr gewinnt die Maus an Raum und Nahrung und vermehrt sich ungezügert. Was wir aber von der Vermehrung der Mäuse zu erwarten haben, ist bekannt, nämlich eine sehr bedeutende Verminderung der Getreiderübe. Das Hängen, Verteilen, Bergiften und Austräubern der Mäuse ist aber durchaus nicht ausreichend, um sie zu vertilgen. Nur durch Vermehrung und Schönung der natürlichen Feinde des Mäusegeschlechts: Wiesel, Fleder, Maulwürfe, Dachse, Eulen, Krähen und Störche ist eine nachhaltige Befreiung dieser Tiere möglich. — Die in hiesiger Gegend in früheren Jahren stets bevölkerten Storchennester stehen theils ganz leer, theils sind sie nur von einzelnen Siedlungen bewohnt. So erwartet hier ein Storchennest bereits seit Pfingsten vergeblich ihre Männer, trügt täglich Baumaterialien in's Nest, sucht mit dem Schnabel die Füße, legt seine Federn zurecht, sieht dann oft Sonnenblum auf einem Beine und schaut traurig und einsam in sein einfaches, freudloses Nest hinein. Möchten doch die wenigen, so müßigen Störche auf ihrer baldigen Rückreise in wärmeren Ländern von sogenannten Sonntagsjägern nicht auch noch erlegt werden. Es ist unverantwortlich, den Storch, weil er vielleicht bin und wieder ein Nebenbuh oder einen jungen Hagen verschlungen hat, zu töten.

E Erin, 2. August. [Kartoffelkrankheit; Roggengerente; Bauerncharakter; Lungenseuche und Tollwut.] Auf unseren Kartoffelfeldern hat sich mit Beginn dieser Woche die Kartoffelkrankheit eingestellt, in Folge deren stellenweise schon viele Stauden fast ganz trocken, die noch grünen mehr oder minder davon ergriffen sind, und so ist die Hoffnung, neben dem gesegneten Stande aller übrigen Feldfrüchte in diesem Jahre von jenem Nebel ebenfalls verschont zu bleiben, eine verfehlte gewesen. Bei dem schon weit vorgeschrittenen Knollenwachsthum wird aber der Ertrag, ungeachtet des mit Eintritt der Krankheit aufgehenden weiteren Wachstums der kleineren Knollen, doch ein befriedigender sein. — Die Roggengarben kann man hier wegen der Schwere der Aehren in diesem Jahre nur halb so groß wie sonst binden, und doch liefert die Mandel noch ein halb Mal so viel Körner, als sonst.

— Die hier überall durch die hohen Getreidepreise wohlhabend und leider zu einem großen Theil auch übermäßig gewordenen größeren Bauern sehen scheel auf das starke Fallen der Getreidepreise, und so Mancher schämt sich nicht, seine Unzufriedenheit darüber öffentlich laut werden zu lassen. Den klarsten Beweis von ihrem durch neunjährige hohe Getreidepreise bewirkten gegenwärtigen Wohlstande liefern nicht nur die prächtigen lebensfähigen Wirtschaftsbauten, sondern die nebenbei noch alljährlich von ihnen ausgeliehenen recht ansehnlichen Kapitalien und vor allen Dingen ihr Hochmuth gegen jeden Minderbesitzenden. — Unter dem Rindvieh in Pietronke, Kreis Chodziesen, so wie in der Stadt Gollansch, ist die Lungenseuche, in Radisz, Kreis Wirsitz, und in der Stadt Inowraclaw ist wieder die Tollwut ausgebrochen. Diese Orte sind daher für jeglichen Viehverkehr gesperrt worden.

○ Schneidemühl, 4. August. [Probepredigten; Militärisches; Viehkrankheit; Ernte; die vermeintliche Kartoffelkrankheit.] Gestern hat der Kandidat Recke aus Murowana Goslin in der evangelischen Kirche eine Probepredigt gehalten, am 27. vor M. hielt eine solche zum zweiten Male der Kandidat Schiffmann und am 20. der Kandidat Schneider aus Krotoschin. Diese drei Kandidaten haben sich eines ungeheilten Befalls der Gemeinde zu erfreuen. — Die 3. und 4. Schwadron des 4. Ulanenregiments von Nökel und Inowraclaw sind hier bereits eingetroffen; das ganze Regiment geht noch in dieser Woche zum großen Marsch nach Stargard ab. Auch die Landwehrkavallerie tritt diese Woche zusammen, wird hier einige Tage über, und folgt der Linie nach. — Auch in unserer Nähe, auf dem Gute Rzadkow, ist unter dem Rindvieh eine Krankheit ausgebrochen. Der Militärhierarzt Löffel von der 2. Schwadron, der Beaufsichtungsuntersuchung und Konstatierung der Krankheit dorthin sofort geholt wurde, erklärte die Krankheit für Mizbrand. — Die Ernte ist hier noch nicht beendigt. Dieselbe liefert so bedeutende Erträge in quantitativer und qualitativer Hinsicht, daß nach Sicherung der Landwirthe schon seit vielen Jahren eine so reiche Ernte nicht vorgekommen. Das Weizen ist fortwährend derselben sehr günstig, doch schätzt man sich auch wiederum nach Regen, da die Kartoffeln, Gerste, Tabak etc. derselben nunmehr sehr bedürfen. — Auch bei uns zeigen sich bereits Spuren von der allgemein gefürchteten Kartoffelkrankheit; dieselbe zeigt sich jedoch in einem so ungleichmäßigen Grade und nur auf einzelnen Stauden, daß wir, unserer Ansicht nach, diese Erscheinung noch immer anderen Ursachen zuschreiben möchten. Denn es steht fest, daß die Erscheinung nur da sich zeigt, wo die Pflanze an sich nie den normalen Gesundheitszustand erreicht hat, nämlich auf ganz trockenem und ganz nassem Boden. Eine an sich frische Pflanze wird aber von der drückenden Hitze und von der, in den Nächten stets herrschenden Kälte, ohnedies nachtheilig berührt.

Angekommene Fremde.

Bom 5. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsbesitzerin Kennemann aus Kleinla; die Kaufleute Sitz aus Mainz, Adler und Gavot aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grzyza aus Maniewo und v. Dalezynski aus Domaszewice.

HOTEL DE NORD. Gutsb. v. Grabowski jun. aus Grodno; Frau Gutsb. v. Biaktowska aus Pierzchno; Gutsb. und Br. -Leutnant v. Treslow aus Friedrichsfelde; Buchhändler Beyer aus Königsberg; Kanon. Kunsth. und Lehrer Held aus Zerke.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Lieutenant Hildebrand aus Lubnica; Justizrat Beck aus Memel; Bürgermeister Pöschel aus Braunsberg; Gutsbesitzer v. Sadomski aus Slubia; Kaufmeister Schwart aus Lunden; die Kaufleute Biller aus Magdeburg und Buzisch aus Zisterburg.

OTEL DE BAVIERE. Major Bernhard aus Lissa; Beamter Ebel aus Samter; Gouvernante Gräfin Donner aus Polen und Sch. Math. a. D. Kraatzfelder aus Spittelau.

GOLDFENE GANS. Die Lehrer Schlaue und Muder aus Samter.

HOTEL DE BERLIN. Dr. phil. Caplicki aus Inowraclaw; Partik. v. Blumberg u. Districts-Romanin Biess aus Kleist; die Geschwister Fil. Brown aus Schönlanke; Apotheker Krebschmer aus Schreba; Afinae Mumuler aus Meirow und Kaufmann Weismann aus Frankfurt a. M.

HOTEL DE PARIS. Rentier v. Helmick aus Zedebno und Gutsb. v. Dalezynski aus Domaszewice.

WEISSER ADLER. Chemiker Herber aus Trier.

GOLDENES REIL. Kandidat Oberh. aus Sieben.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gewebsfabrikant Befek aus Dresden, logiert Blumenstraße Nr. 22; Richterliches Salarienklassen Redacteur Springer aus Kempen, log. Laubengasse Nr. 1; die Katerinen Gebrüder v. Golomb aus Wahlstadt, log. Bergstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Wir haben dazu einen Submissions- resp. Liquidationstermin auf den 12. August c. Vormittags 10 Uhr im Rathause zu Lissa vor unserem Depuirten, Intendantur-Rath Neumann, angelegt und laden zu demselben alle geeigneten kantonsfähigen Lieferungs-Unternehmer, Produzenten, Handelsleute, Bäckermeister etc. mit dem Bemerk ein, daß die näheren Bedingungen hier in unserem Geschäftskloster, bei dem Proviant-Amt in Glogau, bei der Depot-Magazin-Verwaltung in Lissa und bei dem Magistrat in Liegnitz zur Einsicht liegen.

Posen, den 2. August 1856.
Königl. Intendantur des 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.
Der auf den 11. August c. anberaumte Karneval und Viehmarkt in der Stadt Koźmin, Kreis Krotoschin, wird hierdurch aufgehoben.

Posen, den 2. August 1856.

Königliche Regierung. Abth. des Innern.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brod, Bourage, Biouakholz und Biouakstroh für die Truppen der königlichen 9. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Graustadt und Umgegend pro 26. August bis 21. September c., ferner die Lieferung der Brod-, Bourage-, Biouakholz- und Strohbedürfnisse, so wie der Mundportionen, bestehend in Rindfleisch, Reis, Kartoffeln, Erbsen, Brantwein und Salz, so wie des benötigten Burzelzeuges auf circa 18 Tage für die Truppen der königlichen 10. Division bei Lissa und Umgegend pro 27. August bis 19. September c., des Brod- und Bouragebedarfs für das königliche 10. Infanterie-Regiment in Schmiegel pro 21. bis 31. August c.

soll an den Mindestfordernden verdonnen werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brod, Bourage, Biouakholz und Biouakstroh für die Truppen der königlichen 9. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Graustadt und Umgegend pro 26. August bis 21. September c., ferner die Lieferung der Brod-, Bourage-, Biouakholz- und Strohbedürfnisse, so wie der Mundportionen, bestehend in Rindfleisch, Reis, Kartoffeln, Erbsen, Brantwein und Salz, so wie des benötigten Burzelzeuges auf circa 18 Tage für die Truppen der königlichen 10. Division bei Lissa und Umgegend pro 27. August bis 19. September c., des Brod- und Bouragebedarfs für das königliche 10. Infanterie-Regiment in Schmiegel pro 21. bis 31. August c.

soll an den Mindestfordernden verdonnen werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brod, Bourage, Biouakholz und Biouakstroh für die Truppen der königlichen 9. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Graustadt und Umgegend pro 26. August bis 21. September c., ferner die Lieferung der Brod-, Bourage-, Biouakholz- und Strohbedürfnisse, so wie der Mundportionen, bestehend in Rindfleisch, Reis, Kartoffeln, Erbsen, Brantwein und Salz, so wie des benötigten Burzelzeuges auf circa 18 Tage für die Truppen der königlichen 10. Division bei Lissa und Umgegend pro 27. August bis 19. September c., des Brod- und Bouragebedarfs für das königliche 10. Infanterie-Regiment in Schmiegel pro 21. bis 31. August c.

soll an den Mindestfordernden verdonnen werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brod, Bourage, Biouakholz und Biouakstroh für die Truppen der königlichen 9. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Graustadt und Umgegend pro 26. August bis 21. September c., ferner die Lieferung der Brod-, Bourage-, Biouakholz- und Strohbedürfnisse, so wie der Mundportionen, bestehend in Rindfleisch, Reis, Kartoffeln, Erbsen, Brantwein und Salz, so wie des benötigten Burzelzeuges auf circa 18 Tage für die Truppen der königlichen 10. Division bei Lissa und Umgegend pro 27. August bis 19. September c., des Brod- und Bouragebedarfs für das königliche 10. Infanterie-Regiment in Schmiegel pro 21. bis 31. August c.

soll an den Mindestfordernden verdonnen werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brod, Bourage, Biouakholz und Biouakstroh für die Truppen der königlichen 9. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Graustadt und Umgegend pro 26. August bis 21. September c., ferner die Lieferung der Brod-, Bourage-, Biouakholz- und Strohbedürfnisse, so wie der Mundportionen, bestehend in Rindf

IDUNA.

**Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft
in Halle a. S.**

Hierdurch bringe ich in Erinnerung, daß die genannte Gesellschaft die verschiedensten auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungen bietet, namentlich die einfache Lebens-Versicherung, die Überlebens-Versicherung, die Aussteuer-Versicherung, die Kinder-Versorgung durch gegenseitige Beerbung mit oder ohne Rückgewährung der Einlagen bei vorzeitigem Tode der Kinder, die Versicherung aus väterlicher Fürsorge für das spätere Alter der Kinder, die Renten-, Pensions- und Sterbekassen-Versicherung.

Zu jeder gewünschten Auskunft erbietet sich

Eduard Mamroth, General-Agent der IDUNA.

Posen. Comptoir: Markt Nr. 53.

Für syphilitische Krankh. — Harn- u. Geschlechtskrankh. — Flechten — bin ich täglich zu sprechen Vorm. bis 10, Nachm. 2—5.

Dr. August Loewenstein,
Markt Nr. 53 eine Treppe hoch.

Zur Anfertigung aller Tapetierarbeit in und außerhalb Posens empfiehlt sich unter Versicherung der promptesten, reeliesten und nur irgend möglich billigsten Bedienung bei vollkommener Garantie der Tapetier **H. Lietz aus Potsdam, Bergstraße Nr. 4 in Posen.**

Bei größeren Arbeiten kann zur Sicherheit der Garantie ein Theil des Betrages stehen bleiben.

Echter Probsteier Saatroggen diesesjähriger Ernte ist zu haben auf dem Gute Penckowo bei Samter.

Danziger 2- und 4-spänige Dreschmaschinen, Thorner Getreide-Sämaschinen, direkt bezogen, empfiehlt die Eisen- und Maschinenhandlung **F. Oberfelt & Co.**

100 Feuthammel stehen auf dem Dom. **Dziećmiarki** bei Flecko zum Verkauf.

Ein schönes Reitpferd (Goldfuchs) ist zu verkaufen. Das Nähere in Moschin, Markt Nr. 1.

Schönste Genueser Citronen, sowohl hundertweise als auch einzeln, offeriert billigst **Michaelis Peiser,** Hôtel de Rôme.

Bereits durch zwei Monate habe ich kein anderes Roggenmehl, als aus Bromberg von der königlichen Herculesmühle bezogen, und sind die Säcke am Kropf bei dem Mehlere Nr. 1 mit blauem Bande und bei Nr. 2 mit schwarzem Bande gebunden, direkt aus dieser Mühle mir gesandt worden. Dies zur gefälligen Kenntnissnahme für die Herren Bäckermeister der Stadt und Provinz Posen. **Wilh. Scheller.**

Beste trockene Palmseife, feinste Weizen-Stärke, feinste Weizen-Patent-Stärke, feinstes Doppel- und feinstes Ultramarin-Blau offeriert billigst **Michaelis Peiser,** Hôtel de Rôme.

Zu beachten! Die Handlung von **M. J. Jablonski,** Wronkerstr. und Markt-Ecke 92, empfiehlt eine große Quantität frische Gebirgsbutter; um schnell damit zu räumen, empfiehlt sie dieselbe zu möglichst billigen Preisen.

Ein Laufbursche wird gesucht von

Frische reine Tafel-Butter und Koch-Butter, so wie Sahn-Käse billigst bei **Kletschoff,** Sophiepl. 7 (am Fischmarkt.)

Rosshaar-Rüffe

empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Band- und Weißwaren-Handlung von

Gebr. Niedler,

alten Markt Nr. 98.

Regenschirme in Seide und Baumwolle, eben so en tout cas und franz. **Koffer-Schirme** ausslastend billig bei

Gebr. Kowach, Markt 38.

NB. Kravatten, Schipse und Handschuhe in größter Auswahl.

Altes Zinf

kauf zu den höchsten Preisen

B. M. Löwenstein,

Stettin, Zimmerplatz 88.

Eine schöne Bel-Etage, bestehend in 6—7 Zimmern, Pferdestall und Wagen-Rem., Keller und Boden ist in dem schönsten Stadttheile Posens vom 1. Oktober c. ab, mit Benutzung des Gartens, zu verm.; eben daselbst sind auch im 3. Stock einzelne möblierte u. unmöblierte Stuben zu vermieten. Adressen bittet man in der Expedition d. Zeitung abzugeben.

Dominikanerstraße Nr. 4 ist eine Wohnung von 2 Stuben und einer Kammer in der zweiten Etage zu vermieten. Näheres im Comptoir Schuhmacherstraße Nr. 20.

Der größere Laden in meinem Hause Breslauerstr. Nr. 2 ist vom 1. Oktober c. ab zu vermieten.

Jakob Briske.

Zwei einzelne Zimmer sind sofort oder auch vom 1. Oktober d. J. ab im 3. Stock Wilhelmsplatz Nr. 8 zu vermieten.

Gesuch!

Zwei gute Malergeschäften finden sofort dauernde Beschäftigung gegen gutes Honorar und Entstaltung der Reisekosten bei dem Maler

Vork in Strzelno.

Einem gut empfohlenen, der polnischen Sprache kundigen Pharmaceuten weiset vom 1. September, spätestens 1. Oktober d. J. ab eine vortheilhaft Stellung nach Apotheker Skutsch in Krotoschin.

Zu einer Familie auf dem Lande wird ein Kandidat, der Musik unterrichten kann, für 4 Kinder von 12—6 Jahren als Hauslehrer gesucht. Anmeldungen bittet man „**Neu-Tomyśl**“ poste restante zu schicken.

Ein Laufbursche wird gesucht von

Bernhard & Iehne, Wilhelmstr. 7.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 4. und 2. August 1856

Preuss Fonds- und Geld-Course.

vom 4. vom 2.

Pr.Frw. Anleihe 4½ 101½ B 101½ bz

St.-Anl. 1850 4½ 102½ bz 102½ bz

- - 1852 4½ 102½ bz 102½ bz

- - 1853 4½ 97 bz 96½ bz

- - 1854 4½ 102½ bz 102½ bz

- - 1855 4½ 102½ bz 102½ bz

St.-Schuldsch. 3½ 86½ bz 86½ bz

Seeh.-Pr.-Sch. 3½ 114 bz 114 bz

St.-Präm.-Anl. 3½ 114 bz 114 bz

K. u. N. Schuldv. 3½ - -

Berl. Stadt-Obl. 4 101½ B 101½ G

- - 3½ - - -

K. u. N. Pfandbr. 3½ 92½-93 bz 92½ G

Ostpreuss. 3½ 90½ G 90½ G

Pomm. 3½ 91½ G 91½ bz

Posensche 1 99½ G 99½ bz

- neue 3½ 88½ G 88½ G

Schlesische 3½ 87½ B 87½ B

Westpreuss. 3½ 86½ bz 86 bz

K. u. N. Rentbr. 4 95½ bz 95½ bz

Pomm. 1 95½ B 95½ bz

Posensche 4 93½ bz 93½ bz

Preussische 4 95½ bz 95 G

vom 4. vom 2.

Westph.Rentbr. 4 96 G 96 G

Sächsische - 4 96 bz 96½ B

Schlesische - 4 94 G 94 G

Pr.Bkanth.-Sch. 4 138½ bz 138 bz

Discont.-Comm. 4 140-39½ bug 139½-40½ bz

Min.-Bk.-A. 5 - -

Friedrichsd'or - -

Louisd'or - - 110½ bz

Aach.-Düsseld. 3½ 89½ bz 89½ bz u G

- Pr. 4 91 bz 91 G

II. Em. 4 90½ bz 90½ B

Maastricht. 4 62½ B 62½ bz

- Pr. 4 97 bz 97 G

Amst.-Rotterd. 4 77½-8½ bz 77 bz u G

Berg.-Märkische 4 91½ bz 91½ bz

- Pr. 5 102½ G 102½ G

II. Em. 4 90½ bz 90½ G

Dtm.-S.-P. 4 91 B 91 bz

Berlin-Anhalt. 4 174 G 173½ bz

- Pr. 4 94 B. 2.100½ b 94 B. 2.100½ b

Berl.-Hamburg. 4 107½ bz 107 G

- Pr. 4 102½ B 102½ bz

II. Em. 4 101½ B 101½ G

Berl.-P.-Magd. 4 135 bz 135½ bz

Pr. A. B. 4 92½ B 92½ bz

vom 4. vom 2.

Berl.-P.-M.L.C. 4½ 100½ bz

- L. D. 4½ 100½ bz

Berlin-Stettiner 4 153½ bz

- - Pr. 4 100½ G

Brsl.-Freib.-St. 4 178 bz

- - etw bz

- - Neue 4 168½ bz

Cöln.-Cref.-St. 4 108½ B

- Pr. 4 -

Cöln-Mindener 3 162½ bz

- Pr. 4 101½ B

- 103½ bz

- III. Em. 4 91½ G

Düsseld.-Elberf. 4 147 B

- Pr. 4 -

- - Pr. 5 -

- - Cref. 4 147½ bz

Oppeln-Tarn. 4 -

Prz.W. (St.-V.) 4 66½ G

- 291½ bz

Oberschl. L. A. 3½ 212 bz

- Pr. 4 99½ G

Niederschl. Zwb. 4 60½-1½ bz

- Pr. 5 94½ G

Nordb.(Fr. W.) 4 60½ bz

- Pr. 5 94½ G

Pr. 5 94½ G